



Jahresbericht 2019
Marie-Schlei-Verein

INHALT

INHALT

AUFSCHLAG 2019

THEMEN 2020

100. GEBURTSTAG MARIE SCHLEI

17 NACHHALTIGKEITSZIELE UN-AGENDA 2030

DEUTSCHLAND

AFRIKA

ASIEN

LATEINAMERIKA

TRANSPARENZ

FINANZEN

VORSTAND

Vorsitzende: Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath; Stellv. Vorsitz: Shantha Chaudhuri, Carola Niemann, Karin Roth, Dr. Wilma Simon, Mechthild Walz; Schatzmeisterin: Lina Beling

IMPRESSUM

Marie-Schlei-Verein, Professor Dr. h.c. Christa Randzio-Plath Geschäftsführerin: Kirsten vom Heu; Grootruhe 4, 20537 Hamburg, Tel.: 040-4149 6992
E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de
www.marie-schlei-verein.de

ViSdP: Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath

SPENDENKONTO

Sparda Bank-Hamburg
IBAN: DE92 2069 0500 0000 602035; BIC: GENODEF1S11

BILDNACHWEIS

Die Fotos wurden von Mitgliedern und Partnerorganisationen bereitgestellt.
Titelfoto: vietnamesische Genossenschaftsbäuerin, Mechthild Rothe

Februar 2020

WAS WIR TUN

Der Marie-Schlei-Verein fördert Selbsthilfeprojekte und die berufliche Bildung für Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Er baut partnerschaftliche Beziehungen auf, informiert in Deutschland über die Rolle der Frau in den Ländern und trägt zur Völkerverständigung bei. Die Projekte sind so unterschiedlich wie ihre Standorte. Allen ist gemeinsam, dass sie von einheimischen Frauenorganisationen entwickelt und durchgeführt werden. Rund 800 Selbsthilfeprojekte von Frauen für Frauen hat der Marie-Schlei-Verein bisher unterstützt. Diese Ausbildungsprojekte tragen zur Bekämpfung von Armut und zu einer gleichberechtigten Gesellschaft bei.

WER WIR SIND

Der Marie-Schlei-Verein wurde 1984 in Erinnerung an Marie Schlei gegründet. Die satzungsgemäßen Ziele des Vereins sind u.a. „die Förderung der Zusammenarbeit mit armen Frauen und Frauenorganisationen in Stadt und Land, der Ausbildung von Frauen, der Gleichstellung von Mann und Frau und die Völkerverständigung.“ Der Verein ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Hamburg, Nr. 17487, eingetragen und als gemeinnützig anerkannt.

MARIE SCHLEI

Marie Schlei war von 1976 bis 1978 die erste weibliche Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Devise: „Entwicklungspolitik muss den Versuch unternehmen, den am stärksten Unterprivilegierten direkt zu helfen“. Sie gab das erste „Frauenpapier“ zur Situation der Frauen in den Entwicklungsländern und zur Beteiligung von Frauen am Entwicklungsprozess heraus. Ihre Anregungen wurden international anerkannt.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

AUFSCHLAG 2019

2019 war ein wichtiges Jahr. Immer mehr Menschen begreifen, dass weltweites Handeln und weltweite Solidarität angesagt sind. Das gilt für den Klimawandel, die Armutsbekämpfung und die Flüchtlingspolitik, aber auch für die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. Entscheidend sind nach wie vor die Erkenntnis und Forderung der UN-Nord-Süd-Kommission 1979: Nachhaltig ist eine Entwicklung, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. Dauerhafte (nachhaltige) Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“

Zwei Schlüsselbegriffe sind wichtig: der Begriff Bedürfnisse, insbesondere die Grundbedürfnisse der Ärmsten der Welt sollen Priorität haben, Ziele wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung müssen im Hinblick auf die Dauerhaftigkeit definiert werden, in allen Ländern- Industrie- und Entwicklungsländern, marktorientierten oder zentral gelenkten Ländern.

Wichtig die hoffnungsvolle Botschaft an uns alle, für uns alle: „Die Menschheit ist einer nachhaltigen Entwicklung fähig- sie kann gewährleisten, dass die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu beeinträchtigen.“ Die Menschheit muss es aber auch wollen!



Christa Randzio-Plath,
Vorsitzende Marie-Schlei-Verein

Mehr denn je ist es notwendig, die Verhältnisse vor Ort zu verbessern, damit menschenwürdiges Leben möglich ist. Die Frauen in unseren gemeinsamen Projekten in Nepal und Vietnam, in Ecuador und El Salvador, in Kenia, Uganda und Mali wollen ein lebenswertes und menschenwürdiges Leben für sich und ihre Familien schaffen. Proteste sind und bleiben wichtig. Politische Entscheidungen und Handeln vor Ort sind unentbehrlich für ein zukunftsfestes Überleben. Aber auch Solidarität.

Was hat uns internationale Zusammenarbeit gebracht: 75 Jahre UN, 40 Jahre Frauenrechtskonvention, 25 Jahre Aktionsplattform von Peking, 20 Jahre UN-Resolution 1325

1945: Gründung der Vereinten Nationen: ein Aufruf zu Frieden, Versöh-

nung und zu internationaler Kooperation. Aus dem grausamen Völkermord und Gemetzel, dem Zusammenbruch von Staaten und Völkern 1945 entstand die Bereitschaft zur friedvollen Kooperation der Völker mit der Gründung der Vereinten Nationen. Ihre Satzung und Konventionen bauten auf die Geschlechtergerechtigkeit, weil alle Menschen weltweit gleich an Rechten und Würde geboren werden (Artikel 1 der Menschenrechtserklärung). Die Geschlechtergleichstellung gehörte von Anfang an zum Wertekatalog der internationalen Völkergemeinschaft und wurde in den Menschenrechtspakten und der Frauenkonvention radikal eingefordert. Nur: die Handlungsbereitschaft der Regierungen zu einer pro-aktiven Gleichstellungspolitik blieb aus. Heute stehen die UN für Geschlechterparität, nicht aber alle UN-Mitgliedstaaten.

1995-2020: Die Aktionsplattform von Peking beschwört seit 25 Jahren die Gleichstellung von Frau und Mann. Gerade die Umsetzung der UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung bis 2030 zwingt Staaten, Gemeinden und die Zivilgesellschaft, blinde Flecken in der internationalen Kooperation und Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele zu beseitigen. Frauen weltweit hoffen auf die Frauenrechtskommission im März 2020 und auf die großen Frauenkonferenzen in Paris und Mexiko 2020.

2015: Die UN-Nachhaltigkeitsagenda will die nachhaltige soziale, ökologische und wirtschaftliche Nachhaltigkeit und niemand dabei zurücklassen. Die Geschlechtergerechtigkeit ist als

Ziel 5 der UN-Agenda (Geschlechtergerechtigkeit und Gender Empowerment durchsetzen) ein eigenes Ziel und eine Querschnittsaufgabe für alle 17 Nachhaltigkeitsziele. Sie sind bisher unzureichend und unvollkommen umgesetzt. Der neue Bericht vom Weltwirtschaftsforum in Davos signalisiert uns, dass die heute lebende Erwachsgeneration keine Chance hat, eine paritätisch bestimmte Gesellschaft zu erleben. Die Gender-Lücke kann frühestens in knapp 100 Jahren geschlossen werden. Das liegt vor allem an der Lohnungleichheit (Männer \$ 21.500, Frauen \$ 11.500 jährlich) und der Männerdominanz in wirtschaftlichen und politischen Entscheidungspositionen (25 % der Abgeordneten und 21% der Minister sind Frauen). Nach wie vor ist Gewalt gegen Frauen ein verbreiteter Akt der patriarchalen Gesellschaftsordnung und Machtorganisation, die unabhängig von Religionen und autoritären Systemen menschenwürdiges Frauenleben erschwert.

1979-2019: Frauenrechte fordern, aber auch umsetzen - UN-Frauenrechtskonvention CEDAW: Das 40-jährige Jubiläum der UN-Konvention gegen jegliche Diskriminierung der Frau haben wir für deutsche und internationale Bildungsarbeit genutzt, auch mit unseren Projektpartnerinnen z.B. in Vietnam und Kenia. Der Marie-Schlei-Verein ist Mitglied in der CEDAW-Alliance, die Deutschlands genderpolitische Arbeit kritisch unter die Lupe nimmt.

Eine Stellungnahme auch zur internationalen Verantwortung von Deutschland wurde im Dezember

der Frauenministerin Giffey überreicht. Die Frauenrechtskonvention ist so wichtig, weil sie gegen Diskriminierung und Geschlechterstereotype ein pro-aktives Handeln von Regierungen verlangt. Nicht nur Entwicklungsländer müssen dazu aufgefordert werden. Auch Deutschland ist zu langsam.



Photo: UN Women/Pornvit Visitoran

Die UN- Frauenrechtskonvention wurde 1979 möglich trotz großer ideologischer Unterschiede und Interessen, weil das Internationale Jahrzehnt der Frau (1975-1985) verdeutlichte, dass Gleichstellung und Emanzipation des „anderen Geschlechts“ (Simone de Beauvoir) nur durch eine strukturelle Veränderung der Gesellschaft möglich sein werden. Dazu ermutigt die UN-Frauenrechtskonvention. Aber nahezu alle UN- Staaten lassen ein proaktives Handeln von Regierungen, Behörden und Justiz vermissen. Frauen nehmen das nicht länger hin und protestieren vor Gerichten, Parlamenten und auf der Straße. #Metoo war ein frauenpolitischer Aufbruch, HeForShe eine richtige Kampagne, um eine geschlechterparitätische Erde zu gestalten.

Generation Gleichheit

2020 brechen Frauen erneut auf, um das Gleichstellungsthema zukunftsbest zu gestalten. Es gibt keine neue Weltfrauenkonferenz, aber Frauen versammeln sich weltweit in Mexiko City und in Frankreich, aber auch in New York, um ihre Rechte einzufordern: 75 Jahre nach der Gründung der Vereinten

Nationen, 40 Jahre nach der Frauenrechtskonvention, 25 Jahre nach der Aktionsplattform von Peking und 20 Jahre nach dem Aufbruch gegen Gewalt in Konflikten (UN -Resolution 1325). Männer machen immer und zunehmend wieder Geschichte. Frauen wollen keine Geschichten mehr, sondern erheben ihre Stimme: Sie wollen Macht, um ein Ende von Gewalt herbeizuführen, um die Feminisierung von Armut und Ausbeutung zu stoppen. Deswegen ist das einseitige Engagement der Frauenrechtskonvention gegen die Diskriminierung von Frauen weltweit richtig.

Geschlechtergerechtigkeit durchsetzen - Stärkung der Frauen fördern - die UN-Nachhaltigkeitsstrategie 2030 und die Frauen

Eine Leerstelle finden viele entwicklungspolitische ExpertInnen, wenn sie die Umsetzung von Ziel 5 (Geschlechtergerechtigkeit und Gender Empowerment) betrachten. Sicherlich: niemand kann zufrieden sein, wenn es um die ökologische und soziale Nachhaltigkeit geht. Hier ist politischer Handlungsbedarf. Aber bei aller Kritik,



UN Women: unwomen.org/en/digital-library/multimedia/2019/12/infographic-human-rights

auch Gleichstellung ist ein stiefmütterlich behandeltes Agenda-Thema auf Regierungsebene und bei den Nichtregierungsorganisationen.

Mehr gendergerechtes Engagement tut not- wie es die erste sozialdemokratische Entwicklungsministerin Marie Schlei gefordert hat: Keine Entwicklung ohne Frauen! Dies unterstreichen auch die Vereinten Nationen mit der UN-Agenda 2030: mit der Gleichstellung von Frauen kann nicht alles gelingen, aber ohne sie gibt es keine zukunfts-feste Entwicklung.

Ein Hoffnungsjahr: 75 Jahre UN, 25 Jahre Peking-Aktionsplattform für Gleichstellung

2019/2020 sind Jahre der Mahnung, nicht nur Erinnerung an den Aufbruch der Frauen. Das fordert die internationale UN-unterstützte Kampagne „Generation Equality“. Es geht um einen generationenübergreifenden Aktionsplan, um Gleichberechtigung und Ge-

schlechtergleichheit durchzusetzen. Schließlich gibt es heute keinen Staat, der sich rühmen kann, Geschlechtergerechtigkeit durchzusetzen. 2020 wird das Jahr für Geschlechtergleichheit. Das hoffen Frauen in Europa, aber auch in Afrika, Asien und Lateinamerika. Unsere Devise: Gemeinsam sind wir stark.

Projekte für die Zukunft 2020

Unsere Projektpartnerinnen wollen nicht nur eine bessere Zukunft, sie wollen dazu beitragen. Die neuen Projekte 2020 fordern nicht nur eine neue Dynamik im Gemüseanbau und in der Tierzucht in Nepal, sondern setzen zunehmend auf die Sorge um die Umwelt, die Ungleichheit und die Gewalt gegen Frauen. Das ist in Vietnam genauso wie in den Andenprojekten in Peru, Bolivien oder im afrikanischen Kenia, Uganda oder Mali. In Mali und in Peru kommen neue Aspekte dazu, weil die Frauen die Beseitigung und Verarbeitung von Plastikmüll als umweltpolitisch nützlich



Gemeindevertretung und Gemüsebäuerinnen mit Christa Randzio-Plath in Nam Dinh, Vietnam 2019

und einkommensschaffendes Projekt für sich entdeckt haben.

Unsere Partnerinnen setzen wie wir auf gemeinschaftliches Engagement. Das wird deutlich in den Frauenkooperativen. Nicht nur in Nicaragua, sondern auch in El Salvador, in Peru und in Vietnam können wir auf genossenschaftliche Strukturen setzen, die zum einen zur Einkommenserzielung, zum andern aber auch auf das gemeinschaftliche Engagement der Frauen setzen. Viele gründen Mikrounternehmen oder schließen sich mit anderen informell zusammen. 2019 war ein „Gemüse-Jahr“ in Uganda, in Kenia, in Vietnam, in El Salvador, in Nicaragua, in Mali. Aber viele Frauen haben zusätzlich betriebswirtschaftliche Fähigkeiten erworben. Daneben gibt es nach wie vor handwerkliche Projekte. Und wir sind stolz auf unsere Bäckerinnen, Möbelherstellerinnen, Kosmetikproduzentinnen oder Catering- und Fischfrauen. Der Marie-Schlei-Verein ist eine klei-

ne gemeinnützige Nichtregierungsorganisation. Wir bewundern unsere Partnerinnen und sind stolz auf unsere gemeinsamen Erfolge, auf Mitglieder, SpenderInnen und Stiftungen, die uns unterstützen. Wir brauchen Sie alle, damit die beruflichen Qualifizierungsoffensiven und das ökonomische Empowerment von Frauen fortgesetzt werden können. Die wirtschaftliche Stärkung der Frauen stärkt Selbstbewusstsein und Gleichstellung und dämmt Gewalt ein. Dank unseren UnterstützerInnen: Ohne Sie ist nichts, mit Ihnen alles. Auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Christa Randzio-Plath,
Vorsitzende Marie-Schlei-Verein

Frauenrechte sind Menschenrechte

**Beitrag von Michelle Müntefering,
MdB und Staatsministerin im
Auswärtigen Amt**



Frauen und Mädchen erleben noch immer geschlechtsspezifische Diskriminierung und Gewalt, in allen Gesellschaften.

Dies zu ändern ist gleichwohl eines der Ziele, die sich die Weltgemeinschaft bis zum Jahr 2030 gesetzt hat. Denn: Frauenrechte sind Menschenrechte, und Menschenrechte sind Frauenrechte.

Zahlreiche internationale Vereinbarungen verbriefen diese Rechte. Das Jahr 2020 bietet die Gelegenheit, um Bilanz zu ziehen, Fortschritte anzuerkennen und verbleibende Herausforderungen anzugehen: Wir begehen 2020 nicht nur das 25-jährige Jubiläum der Pekinger Aktionsplattform, eines der wichtigsten internationalen gleichstellungspolitischen Bezugsdokumente, sondern auch das 20-jährige Jubiläum der VN-Resolution 1325 zu „Frauen, Frieden, Sicherheit“.

Gemeinsam mit unseren Partnern in der Welt setzt sich die deutsche Außenpolitik dafür ein, Gleichstellung, die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und die Vorbeugung und Bekämpfung geschlechterspezifischer Gewalt weiter voranzubringen. Zu-

gleich wollen wir die Errungenschaften, die wir auch mit der Verabschiedung der Sicherheitsratsresolution 2467 im April 2019 erreichen konnten, bewahren. Die Umsetzung der Vereinbarungen ist ein Kernanliegen unserer derzeitigen Mitgliedschaften im Sicherheitsrat und im Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen.

Studien belegen, dass Friedensverträge, an denen Frauen beteiligt werden, länger Bestand haben. Die vollständige und gleichberechtigte Mitwirkung von Frauen auf allen Entscheidungsebenen ist ein zentrales Element für Sicherheit und Stabilität, aber darüber hinaus auch eine Frage von Gerechtigkeit und Demokratie.

Bis zur vollständigen Gleichberechtigung von Frauen bleibt jedoch noch viel zu tun. Seit einigen Jahren sehen wir eine Abkehr vom multilateralen Handeln der regelbasierten Ordnung. Stattdessen werden nationale Souveränität und die Verfolgung nationalstaatlicher Interessen in den Vordergrund gerückt. Auch die VN und die von ihr verbrieften Rechte geraten dabei unter zunehmenden Druck. Dies gilt insbesondere für die Frauenrechte: Es besteht zum Fortschritt von Frauenrechten und Gleichberechtigung kein multilateraler Konsens mehr. Dies zeigt sich insbesondere bei sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten. Der Zugang zu diesen Rechten wird zunehmend in Frage gestellt. Für uns ist klar: Wir dürfen diesen „push-back“ nicht zulassen!

Wie geht es also weiter mit dem Multilateralismus? Das ist die entscheidende Frage zur Feier des 75. Jahrestags der Vereinten Nationen im Herbst

Frauenrechte sind Menschenrechte

**Beitrag von Dr. Bärbel Kofler, MdB
und Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und
humanitäre Hilfe**



Frauenrechte sind Menschenrechte – d.h. sie gelten immer, überall und für jede Frau und jedes Mädchen. Dennoch gibt

es 40 Jahre nach Verabschiedung der Frauenrechtskonvention durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen immer noch Licht und Schatten bei der Anerkennung und Durchsetzung von Frauenrechten.

Weltweit erleben wir wieder eine zunehmende Einschränkung von Frauenrechten. Dieser internationale Push-Back zeigt sich daran, dass es keinen multilateralen Konsens mehr zum Fortschritt von Frauenrechten und Gleichberechtigung gibt, sondern vor allem eine Beschäftigung damit, bereits bestehende Errungenschaften vor Rückschritten zu verteidigen. Frauenrechte werden nicht nur von der Arabischen Gruppe (unter Führung von Saudi Arabien und Ägypten), regressiv argumentierenden Ländern wie Russland, Brasilien, Indonesien und Nicaragua, sondern auch von den USA in Frage gestellt. Insbesondere im Bereich „sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechte“ werden be-

2020. Ihre Beantwortung wird auch über Fortschritte bei Menschen- und Frauenrechten entscheiden.

In der „Allianz für den Multilateralismus“ setzt sich Deutschland daher dafür ein, den internationalen Zusammenhalt zu stärken. Für den Schutz von Menschenrechten bedarf es international vereinbarter und durchsetzbarer Regeln. Bei aller berechtigter Kritik an nötigen Reformen steht doch fest: Der richtige Weg führt über eine Stärkung der VN und ihrer Instrumente. Hierfür werden wir uns auch im Jubiläumsjahr stark machen. Dazu gehört auch die Fortsetzung unserer Unterstützung für die Arbeit von UN Women und das „African Women Leaders Network“.

Ich bin überzeugt, dass wir es uns im 21. Jahrhundert nicht leisten können, über Frieden und Sicherheit zu reden, wenn Frauen nicht gleichberechtigt am Tisch sitzen. Starke Frauen stehen bereit, sie wollen und können Akteure und Gestalterinnen politischer Entscheidungen sein. António Guterres lebt mit seiner Strategie für Geschlechterparität vor, wie Geschlechtergerechtigkeit umgesetzt werden kann. Mit Blick auf die nächste Wahl sage ich: Es ist höchste Zeit für die erste Generalsekretärin der Vereinten Nationen.



Frauen aus Nicaragua erhalten ihr Ausbildungszertifikat

100 JAHRE MARIE-SCHLEI

reits international fest verankerte Aussagen massiv in Frage gestellt. Diese Entwicklung ist sehr problematisch. Dennoch dürfen wir uns nicht entmutigen lassen, sondern sollten auf die vielen, Fortschritte in den unterschiedlichsten Ländern und Regionen schauen und uns dabei als Frauen vernetzen. Im November 2019 habe ich beim

Regionalseminar Menschenrechte des Auswärtigen Amtes in Kenia beispielsweise die beeindruckende Arbeit des feminist centers im Kibera Slum in Nairobi kennengelernt, die Opfer von genderbasierter Gewalt unterstützen und für sichere Räume sorgen. Dieses Beispiel zeigt, dass Frauennetzwerke einen wichtigen Beitrag zum Schutz

17 NACHHALTIGKEITSZIELE UN-AGENDA 2030

<p>1 KEINE ARMUT</p> 	<p>9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR</p>  <p>Frauen machen 28,8 Prozent des weltweiten Forschungspersonals aus. Nur ungefähr eines von fünf Ländern hat diesbezüglich Parität zwischen den Geschlechtern erreicht.</p>	<p>5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT</p> 
<p>Weltweit leben 122 Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren in extremer Armut, verglichen mit 100 Männern derselben Altersgruppe.</p>	<p>2 KEIN HUNGER</p>  <p>Bei Frauen ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre Ernährungssituation als unsicher angeben, bis zu 11 Prozentpunkte höher als bei Männern.</p>	<p>3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN</p> 
<p>10 WENIGER UNGLEICHHEITEN</p> 	<p>Bis zu 30 Prozent der Einkommensungleichheit ist auf Ungleichheit innerhalb des Haushalts zurückzuführen, auch auf Ungleichheit zwischen Frauen und Männern. Bei Frauen ist auch die Wahrscheinlichkeit höher als bei Männern, dass sie unterhalb von 50 Prozent des Medianeinkommens leben.</p>	<p>Weltweit starben 2015 303.000 Frauen im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft. Die Sterberate sinkt zu langsam, um die Zielvorgabe 3.1 zu erreichen.</p>
<p>14 LEBEN UNTER WASSER</p> 	<p>Die Verschmutzung von Süßwasser- und Meeresökosystemen hat negative Auswirkungen auf die Lebensgrundlagen von Frauen und Männern, ihre Gesundheit und die Gesundheit ihrer Kinder.</p>	<p>6 SAUBERES WASSER UND SANITÄREINRICHTUNGEN</p> 
<p>15 LEBEN AN LAND</p> 	<p>Zwischen 2010 und 2015 bauté die Welt 3,3 Millionen Hektar Waldfläche ein. Arme Frauen in ländlichen Gebieten sind auf Gemeingüter angewiesen und von deren Erschöpfung ganz besonders betroffen.</p>	<p>5.1 In 18 Ländern können Ehemänner in Übereinstimmung mit dem geltenden Recht ihre Frauen daran hindern, einer Arbeit nachzugehen; in 39 Ländern haben Töchter und Söhne keine gleichen Erbsrechte, und 49 Länder haben keine Gesetze, die Frauen vor häuslicher Gewalt schützen.</p> <p>5.2 19 Prozent der Frauen und Mädchen im Alter von 15 bis 49 Jahren erfuhren in den letzten zwölf Monaten physische und/oder sexualisierte Gewalt durch einen Intimpartner.</p> <p>5.3 Weltweit waren 750 Millionen Frauen und Mädchen vor dem 18. Lebensjahr verheiratet, und mindestens 200 Millionen Frauen und Mädchen in 30 Ländern wurden Opfer von Genitalverstümmelung.</p>

der Frauen leisten können. Neben dem African Women Leaders Network haben wir auf einer Konferenz des Auswärtigen Amtes 2019 zum Schwerpunkt Lateinamerika das Netzwerk UNIDAS gegründet mit der Zielsetzung, die Mitwirkung und Führung von Frauen in Politik, Medien, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zu

stärken. Das Thema „Frauen, Frieden und Sicherheit“ hat Deutschland auch als Schwerpunktthema bei der aktuellen Mitgliedschaft im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen eingebracht.

„Ohne Frauen keine Entwicklung“ – das bleibt Auftrag und Ansporn auch für unser Engagement im Jahr 2020!

<p>5.4 Frauen leisten 2,6-mal so viel unbezahlte Sorge- und Hausarbeit wie Männer.</p> <p>5.5 Frauen haben nur 23,7 Prozent der Parlamentssitze inne, ein Anstieg um 10 Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2000 – aber immer noch weit entfernt von gleichen Anteilen.</p> <p>5.6 Nur 52 Prozent der Frauen, die verheiratet sind oder in einer Beziehung leben, treffen frei ihre eigenen Entscheidungen über Sexualität, Gebrauch von Verhütungsmitteln und Gesundheitsversorgung.</p> <p>5.a Weltweit sind von den Personen, die Agrarflächen besitzen, nur 13 Prozent Frauen.</p> <p>5.b Bei Frauen ist die Wahrscheinlichkeit geringer als bei Männern, dass sie ein Mobiltelefon besitzen, und sie nutzen das Internet um 5,9 Prozentpunkte weniger als Männer.</p> <p>5.c Mehr als 100 Länder haben Maßnahmen ergriffen, um die Zuweisung öffentlicher Mittel zugunsten der Gleichstellung der Geschlechter zu verfolgen.</p>	<p>7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE</p>  <p>Die Raumluftverschmutzung infolge der Nutzung von Brennstoffen als Energiequelle im Haushalt verursachte 2012 4,3 Millionen Todesfälle, von denen 60 Prozent auf Frauen und Mädchen entfielen.</p>	<p>4 HOCHWERTIGE BILDUNG</p>  <p>15 Millionen Mädchen im Grundschulalter werden nie die Chance erhalten, in der Grundschule lesen oder schreiben zu lernen, verglichen mit 10 Millionen Jungen.</p> <p>13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ</p> 	<p>11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN</p>  <p>Frauen, die in städtischen Slums leben, sind mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert. Dazu zählt auch, dass die Grundversorgung etwa bezüglich des Zugangs zu Trinkwasser und angemessenen sanitären Einrichtungen nicht gewährleistet ist.</p> <p>12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION</p>  <p>Investitionen in den öffentlichen Personenverkehr sind mit großem Nutzen für Frauen verbunden, die im Allgemeinen öffentliche Verkehrsmittel stärker nutzen, als Männer dies tun.</p> <p>Vom Klimawandel sind Frauen und Kinder überproportional betroffen. Die Wahrscheinlichkeit, bei einer Katastrophe zu sterben, ist bei ihnen 14-mal so hoch ist wie bei Männern.</p>
	<p>16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN</p> 	<p>In Konfliktzeiten steigt die Rate der Tötungsdelikte und anderer Formen der Gewaltkriminalität deutlich an. Während Männer eher auf dem Schlachtfeld getötet werden, werden Frauen während Konflikten sexualisierter Gewalt ausgesetzt und entführt, gefoltert und gezwungen, ihr Heim zu verlassen.</p> <p>17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE</p>  <p>2012 beliefen sich die Abflüsse von Finanzmitteln aus den sogenannten Entwicklungsländern auf das 2,5-Fache der Zuflüsse an Entwicklungsgeldern, und Mittelzuweisungen zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter verblassten im Vergleich.</p>	<p>8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM</p>  <p>Die globalen geschlechtsbedingten Entgeltunterschiede belaufen sich auf 23 Prozent. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen beträgt 63 Prozent, diejenige von Männern 94 Prozent.</p>



Marie Schlei

Ein besonderes Ereignis war für uns der 100. Geburtstag von Marie Schlei, zu dem wir auch ihren Enkel begrüßen konnten. Gemeinsam mit der GIZ luden wir zum 26. November 2019 in Berlin zu einem Gesprächsabend ein und viele kamen. Grußworte hielten die Bundesministerin für Familie, Senioren Frauen und Jugend und der Justiz und für Verbraucherschutz (Grußworte nachstehend).

In einem engagierten Podiumsgespräch brillierten die ehemalige Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul, die Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung Dr. Bärbel Kofler, die Vertreterin des Deutschen Frauenrats Elke Ferner und die VENRO-Geschäftsführerin Heike

Spielmans. Sie forderten wie der Marie-Schlei-Verein die Umsetzung von Ziel 5 der UN-Agenda und eine geschlechterparitätische Politik weltweit, aber auch mehr Gendergerechtigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit.

Professor Dr.h.c. Christa Randzio-Plath, Vorsitzende Marie-Schlei-Verein anlässlich des 100. Geburtstages von Marie Schlei

1976 wurde die Lehrerin und Bundestagsabgeordnete Marie Schlei zur Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit ernannt. Sie war erfolgreich, als es darum ging, die Interessen der Frauen in den entwicklungspolitischen Programmen der Industrieländer zu verankern und den Entwicklungsetat aufzustocken.

Das Grundsatzpapier ihres Ministeriums wurde national und international zum gleichstellungspolitischen Durchbruch in der Entwicklungszusammenarbeit. Ihre Vorstellungen wurden Bestandteil der OECD- und UN-Konzepte, der entwicklungspolitischen Vorstellungen der EU-Kommission.

Ihre Abschiedsrede im Deutschen Bundestag widmete sie der Gleichstellung und der Bekämpfung von Frauenarmut: „Ohne Zweifel muss der eigentliche Kampf um die Emanzipation in den Ländern von den jeweiligen Frauen selbst geführt werden. Doch das gemeinsame Schicksal der Ungleichheit im rechtlichen, wissenschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Status von Männern und

Frauen vereint uns. Unsere Solidarität mit den Frauen auf der südlichen Erdhalbkugel muss sich in begleitenden Maßnahmen der jeweiligen Eigeninitiative ausdrücken (...)"

In Erinnerung an sie wurde der Marie-Schlei-Verein auf meinen Vorschlag am 6. April 1984 gegründet, von Vorstandsmitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen, aber auch von Gewerkschafterinnen. Wichtig waren Erfolge, wichtig waren Graswurzelprojekte und Frauen, die mit dem Gender Empowerment durch berufliche Qualifizierung und Selbstorganisation in Projekten vor Ort in Lateinamerika, Asien und vor allem Afrika jeden Tag ein kleines Wunder organisierten. Schließlich hat ihr Tag auch nur 24 Stunden und sie mussten lernen und organisieren- neben ihrem täglichen Überlebenskampf. So sollten Armut und Ungleichheit überwunden werden. Die Nachhaltigkeitsziele der UN-Agenda waren schon damals akut wie auch die notwendige Partizipation und die Stärkung der Frauen.

Seit 1984 gehen wir vom Selbstbehauptungswillen und der Kompetenz der Trägerpartnerschaften aus. Wir bewundern unsere Partnerinnen und sind stolz auf unsere gemeinsamen Erfolge, auf die Nachhaltigkeit der Entwicklung und auf die wirtschaftliche Stärkung der Frauen. Hilfe zur Selbsthilfe war für den Marie-Schlei-Verein Prinzip und verbindet das respektvolle Miteinander mit erfolgsorientierten Angeboten. Es geht also nicht um Betreuung und Patenschaften, sondern um die gemeinsame bildungs-, wirt-

schafts- und gesellschaftspolitische Stärkung der Frauen als Schlüssel zu weniger Armut, Ungleichheit und Gewalt.

So änderte sich das Leben und Arbeiten von 500 peruanischen Frauen hoch in den Anden, von 200 Steinbruchfrauen in Indien, von 200 Hebammen in Gokwe, von schwangeren Teenagern in Tansania und Jamaika, die wegen der "Schande" nicht zur Schule gehen durften. 2000 Frauen in Guinea konnten durch die Nutzung von Solar-Energie reines Salz produzieren. Vielfältig waren die beruflichen Qualifizierungen in Landwirtschaft und Handwerk von 5000 armen Frauen auf Sri Lanka, den 300 Frauen in Nepal, den 500 Frauen in Vietnam und unzähligen Frauen in El Salvador, Nicaragua, Peru, Bolivien, Argentinien, Brasilien oder Uruguay.

Die Projektarbeit war nicht länderspezifisch, sondern hing von den Interessen, Anträgen und Selbstorganisationskraft der Frauen ab, die in Frauengruppen oder Frauenverbänden zusammengeschlossen waren. Anfangs gab es viele Schneidereiprojekte für Frauen in Nicaragua und El Salvador, in Kambodscha, in Kenia, Tansania und im Senegal bis die Second-Hand-Kleidung aus Europa und den USA erfolgreich gegen die heimische Produktion konkurrierte.

Auch gab es noch keine digitale Kommunikation. Manchmal warteten wir wochenlang auf wichtige Nachrichten, weil die Post nicht richtig funktionierte und Telefonieren teuer war und im Gegensatz zu heute die Frauen noch keine Handys hatten. Im zwei-

100 JAHRE MARIE-SCHLEI



Elke Ferner, Heidemarie Wieczorek-Zeul, Christa Randzio-Plath, Dr. Bärbel Kofler, Heike Spielmans, November 2019

ten Jahrzehnt begannen viele Landwirtschafts-, Blumen-, Tierzucht- und Fischteichprojekte. Auch Traktor-, LKW- und Busfahren, Handwerk wie Bäckerei, Altbausanierungsarbeiten, Möbelherstellung, Computer, Buchführung sowie Betriebsführung wurden gelernt. Ausgebildet wurden auch Gesundheitshelferinnen und Hebammen. Heimlich-ohne Wissen der Männer-machten die Frauen ihren Führerschein!

Die zunächst nur durch Spenden und Mitgliedsbeiträge, später auch durch staatliche Zuschüsse und Unterstützungen von Stiftungen finanzierte Solidaritätsarbeit wurde durch Bildungsarbeit in Deutschland ergänzt nach dem Motto von unserem ehemaligen Kuratoriumsmitglied, der feministischen Theologin Dorothee Sölle: „Glück ist nicht möglich ohne Glück für uns alle“.

Auch heute noch engagiert sich der Verein in der konkreten Projekt- und

Solidaritätsarbeit, nimmt im Sinne von Marie Schlei Einfluss auf genderpolitische Herausforderungen in der Entwicklungszusammenarbeit. Wie die UN-Agenda 2030 (Ziel 5) wollen wir den blinden Fleck Gleichstellung gemeinsam farbenfroh übermalen, weil wir die Frauen als kompetente, selbstbestimmte und durchaus streitbare Partnerinnen erleben. Der SDG-Gipfel 2019 unterstreicht zu Recht: „Fort-schritte in Richtung Geschlechtergerechtigkeit und Genderempowerment sind zu langsam.“ Genderkonzepte waren in den 70iger Jahren notwendig, sie sind es auch noch heute. Ohne Frauen keine Entwicklung.

Grußwort der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Dr. Franziska Giffey zur Veranstaltung „Ohne Frauen keine Entwicklung“



Fast wäre Marie Schlei eine meiner Amtsvorgängerinnen geworden: Helmut Schmidt wollte ihr nach der Bundestagswahl 1976

das Familienministerium übertragen, aber das lehnte sie ab. Stattdessen wurde sie die erste deutsche Entwicklungsministerin. Aber auch - oder gerade - in diesem Amt setzte sie sich vehement für die Gleichberechtigung von Frauen und Mädchen ein. Sie sah in der Verbesserung der Situation der Frauen den Schlüssel für Entwicklung. Sie kämpfte für eine gerechtere Beteiligung von Frauen am Entwicklungsprozess. Für Marie Schlei war klar: Wirtschaftlichen Fortschritt, Wohlstand und nachhaltiges Wachstum, ein sicheres, gewaltfreies Leben in Deutschland, Europa und überall auf der Welt - das erreichen wir nur mit gleichberechtigter Teilhabe von Frauen und Männern.

In diesem Jahr wäre sie 100 Jahre alt geworden - geboren in dem Jahr, in dem Frauen in Deutschland zum ersten Mal an Wahlen teilnehmen durften. Und ihr 100. Geburtstag läutet nun das „internationale Jahr der Gleichstellungspolitik“ ein - mit großen Jubiläen wie dem der Frauenrechts-

konvention der Vereinten Nationen, der Pekinger Aktionsplattform der 4. Weltfrauenkonferenz und der VN-Sicherheitsratsresolution „Frauen, Frieden und Sicherheit“.

Auch die deutsche EU-Ratspräsidentschaft fällt in das Jahr, das vor uns liegt. Das ist eine Chance und auch ein Auftrag für uns: Wir wollen uns international für Frauenrechte und eine progressive Gleichstellungspolitik stark machen. Denn genau wie Marie Schlei sind wir im Frauenministerium überzeugt: Ohne Frauen kann es keine Entwicklung geben.

Christine Lambrecht, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz: „Keine Entwicklung ohne Frauenrechte“



Eine Entwicklungspolitik, die ihren Namen verdient, muss sich mit den Lebensverhältnissen der Frauen auseinandersetzen.

Andernfalls verfestigt sie nur den Status quo – die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern. Marie Schlei war nicht nur die erste Frau an der Spitze des Entwicklungsministeriums. Sie war auch die erste Entwicklungsministerin, die die Schlüsselrolle der Frau erkannt hat. Inzwischen ist das Leitbild der Gleichstellung in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit fest veran-

100 JAHRE MARIE-SCHLEI

kert. Anlässlich des 100. Geburtstags von Marie Schlei möchte ich denjenigen gratulieren, die dem Namen Marie Schleis durch ihr ehrenamtliches Engagement alle Ehre bereiten: den Mitgliedern des Marie-Schlei-Vereins. Mit Ihren Projekten setzen Sie sich tatkräftig für die Gleichstellung von Frauen in Entwicklungsländern ein. Danke für Ihr Engagement!

Im Jahr 1979 verabschiedeten die Vereinten Nationen das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau. Endlich wurden spezifische Frauenrechte aufgestellt. Die Konvention verbietet jede Maßnahme, die „zur Folge [...] hat, die [...] Ausübung der Menschenrechte durch

Frauen zu beeinträchtigen“. Und die Staaten müssen aktiv Maßnahmen ergreifen, „um einen Wandel in den sozialen und kulturellen Verhaltensmustern von Mann und Frau zu bewirken, um so zur Beseitigung von Vorurteilen sowie [...] auf [...] der stereotypen Rollenverteilung von Mann und Frau beruhenden Praktiken zu gelangen.“

Auch wenn wir insgesamt langsame und in einigen Ländern auch große Fortschritte beobachten, gilt noch im Jahr 2019: Armut, fehlende Bildung und ungleiches Einkommen, Zwangsprostitution und Menschenhandel, Gewalt, Krieg und Flucht, geringe Teilhabe am öffentlichen und politischen Leben – das alles sind ganz überwiegend weibliche Probleme.

Die Bundesregierung setzt sich daher zum Ziel, Gleichstellung, Teilhabe und Schutz von Frauen in der Außen- und Sicherheitspolitik zu verankern. Die Rolle von Frauen bei der Friedenssicherung und in Konflikten ist ein zentrales Thema der aktuellen deutschen Mitgliedschaft im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Als Bundesjustizministerin ist mir jedoch eines besonders wichtig: Wir müssen dringend vor der eigenen Haustüre kehren. Denn bei der Gleichstellung liegt Deutschland nach dem Gender Equality Index der Europäischen Union unter dem europäischen Durchschnitt.

Ich danke dem Marie-Schlei-Verein, dass er sich dafür einsetzt, in Sachen Gleichstellung die Lücke zwischen rechtlichem Ideal und gesellschaftlicher Wirklichkeit weltweit zu schließen!





Standpunkte

Wangari Maathai, kenianische Friedensnobelpreisträgerin 2004

Die kleinen Dinge, die Menschen tun, zeigen Wirkung.

Das wird auf Dauer den Unterschied machen.

Meine kleinen Dinge bestehen darin, dass ich Bäume pflanze.

Afrikanisches Sprichwort

Tu alles, was Du kannst, in der Zeit, die du hast,
an dem Ort, wo du bist.

Dorothe Sölle, Theologin und Schriftstellerin

Wo Kakao wächst, sollte auch die Schokolade gemacht werden.

In solch einer Schokoladenfabrik können viele Menschen arbeiten

und guten Lohn verdienen...Auch der Schokoladenhändler

könnte aus dem Kakaoland sein. Dann gäbe es überall für alle

Kinder Schokolade, und sie würde bestimmt genauso gut

schmecken wie bisher.

Gabriela Mistral, Literaturnobelpreisträgerin 1945

Winzig klein war meine Mutter

wie der Pfefferminzstrauch, das Gras.

Kaum warf sie Schatten auf die Dinge, kaum.

Die Erde liebt sie,

weil sie ihr leicht war,

weil sie ihr zulächelte

im Glück wie im Leid.



MARIE SCHLEI VEREIN DEUTSCHLAND

Genauso wichtig wie die Entwicklungsprojekte mit den Partnerorganisationen in den Ländern des globalen Südens ist die Bildungsarbeit, um hier für die Situation der Frauen in den Entwicklungsländern zu sensibilisieren. Aus diesem Grund organisiert der Marie-Schlei-Verein Informations- und Bildungsveranstaltungen zu entwicklungspolitischen Themen in Deutschland.



Vorstand Marie-Schlei-Verein - 2. Reihe: Lina Beling, Mechthild Walz; vorne: Karin Roth, Wilma Simon, Caro Niemann, Christa Randzio-Plath

Der Marie-Schlei-Verein nahm auch 2019 wieder an Netzwerk- und Bündnistreffen teil, organisierte viele Workshops und war auf Veranstaltungen mit Vorträgen und Info-Ständen vertreten:

Inländische Bildungsarbeit in 2019 (Beispiele)

- 02.03.19 Netzwerktreffen mit der Georg Kraus Stiftung
- 5.02.19 Infostand mit der AsF Jülich
- 06.04.19 „Weltweite Ungleichheit: ein Krebsgeschwür“ Frauenkonferenz Marie-Schlei-Verein, Hamburg
- 28.05.19 Lateinamerika-Karibik-Konferenz, UNIDAS, Berlin
- 12.06.19 Afrika-Veranstaltung des Ökumenischen Forums HafenCity, Hamburg
- 12.06.19 sechster Hamburger Ratschlag, Hamburg
- 15.06.19 Globale Perspektiven Gleichstellungspolitik International, Deutscher Frauenrat, Berlin
- 26.06.19 Hoffest Vorwärts, Berlin
- 13.09.19 CEDAW-Arbeitsplenum, Berlin
- 25.09.19 Städtepartnerschaft Hamburg Leon, Hamburg

- 23.10.19 Hamburger Frauenorte, Hamburg
- 15.11.19 Siebter Hamburger Ratsschlag, Hamburg
- 17.11.19 Tagung „Girls for Global Goals- Ingenieurinnen für Nachhaltigkeit“, Hamburg
- 17.11.19 Hamburg muss handeln, Hamburg
- 26.11.19 Ohne Frauen keine Entwicklung, Berlin
- 06. bis 08.12.19 SPD-Bundesparteitag, Berlin

Konferenz: „Weltweite Ungleichheit: ein Krebsgeschwür“

Am 06. April 2019 fand die Konferenz „Weltweite Ungleichheit: ein Krebsgeschwür“ in Hamburg statt. 60 TeilnehmerInnen nahmen an der Konferenz teil, die mit einem Grußwort von Senatorin Dr. Melanie Leonhard (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration) willkommen geheißen wurden. Nach Vorträgen zu Menschen- und Frauenrechten und dem SDG 5 der Agenda 2030 von Juliane Seifert (Staatssekretärin Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend), Maria Noichl (Europaabgeordnete und Vorsitzende der Arbeits-

gemeinschaft sozialdemokratischer Frauen), Prof. Dr. h.c. Randzio-Plath (Vorsitzende Marie-Schlei-Verein), Dr. jur. Katja Rodi (Universität Greifswald) und Marie-Luise Abshagen (Forum Umwelt und Entwicklung) fanden sich die Teilnehmer*innen in Murmelgruppen zusammen, um zu diskutieren sowie Forderungen und Perspektiven zu erarbeiten. In einer abschließenden Plenumsdiskussionen wurden Ideen, neu gewonnene Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten vertieft.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.



CEDAW-ALLIANZ

Der Marie-Schlei-Verein ist Mitglied der CEDAW Allianz, die zum Recht auf Gleichstellung durch die Umsetzung der UN-Frauenrechtskonventionen (CEDAW) beitragen will. Mechthild Rawert und Christa Randzio-Plath vertreten den Verein.

Flagge zeigen für Frauen- und Menschenrechte: Mechthild Rawert, Kuratoriumsmitglied Marie-Schlei-Verein

Auf vielen Kontinenten setzen wir uns mit zahlreichen Bündnispartner*innen für Frauen- und Menschenrechte ein. Alle Menschen sollen gleich und frei an Rechten und in Würde leben können. Ein bedeutsames Bündnis ist die vom Deutschen Frauenrat koordinierte



Bürgersaal Wandsbek: „Weltweite Ungleichheit: ein Krebsgeschwür“

MARIE SCHLEI VEREIN

nierte CEDAW-Allianz Deutschland. CEDAW ist die Abkürzung für Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women und steht für das 1979 von den Vereinten Nationen (UN) verabschiedete Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau. Diese Frauenrechtskonvention ist weltweit das wichtigste völkerrechtliche Menschenrechtsinstrumentarium für Frauen. Ein UN-Ausschuss überprüft anhand eines Staatenberichts und einer Stellungnahme von zivilgesellschaftlichen (Frauen-) Organisationen für jeden Vertragsstaat den jeweiligen Umsetzungsstand von Mädchen- und Frauenrechten.

Die CEDAW-Allianz Deutschland hat in einem einjährigen Arbeitsprozess die Stellungnahme „Recht auf Gleichstellung“ erarbeitet. Diese greift übergreifende Themen wie digitale Transformation, Antifeminismus und Rechtsextremismus sowie die Themen Stereotype, Bildung, Teilhabe, Institutionelle Mechanismen, Erwerbsleben, Gewalt gegen Mädchen und Frauen, Gesundheit und Internationales. Vor allem die unzureichende Implementierung einer effektiven Geschlechterperspektive in die Klimapolitik und in die politischen Vorgaben zu bi- und multilateralen Finanz-, Kredit- und Investitionsmaßnahmen.

Kritisiert wird auch der fehlende Nationale Aktionsplan und die unzureichende Einbeziehung von Frauen in Entwicklung von Sicherheits- und Friedenskonzepten. Die Stellungnahme „Recht auf Gleichstellung“ wurde Bundesfrauenministerin Franziska Giffey im Rahmen eines Festaktes zum 40.

Jubiläum der UN-Frauenrechtskonvention CEDAW sowie des 25. Jubiläums der Pekinger Erklärung und Aktionsplattform am 27. November 2019 überreicht.

VENRO und Deutscher Frauenrat

Der Marie-Schlei-Verein ist Mitglied im Dachverband entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen und arbeitet mit in der AG Gender und der AG Agenda 2030. Im Dachverband Deutscher Frauenorganisationen wirkt der Marie-Schlei-Verein mit und ist auf den Mitgliederversammlungen durch Mechthild Walz vertreten.

Weitere bundespolitische Aktivitäten

Der Marie-Schlei-Verein präsentierte sich beim Bundesparteitag der SPD vom 05. bis 07. Dezember auf dem Messegelände in Berlin. Zahlreiche Delegierte und Gäste informierten sich über Projekte. Flyer und Jahresberichte fanden guten Absatz. Kontakte mit Organisationen, die in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und Gender tätig sind, wurden vertieft und neue Kontakte geknüpft.



Infostand: Frauenministerin Giffey, Vorstandsmitglieder Niemann und Walz



40 Jahre Frauenrechtskonvention 2019, Berlin

Hamburger Ratschlag

Im Mittelpunkt der bildungspolitischen Arbeit standen auch 2019 die 17 Ziele der UN-Nachhaltigkeitsagenda. Neben bundespolitischen Engagements beteiligte sich der Marie- Schlei-Verein initiativ und federführend im Nachhaltigkeitsnetzwerk „Hamburger Ratschlag“.

Zur Umsetzung dieser Ziele -auch SDGs bzw. Sustainable Development Goals genannt-, die 2015 von der UN-Staatengemeinschaft beschlossen wurden, braucht es themenübergreifende Lösungen. Dabei geht es neben den globalen und nationalen Bestrebungen auch um Lösungen in und für Hamburg. Diese Lösungen sollen auch durch den Austausch von Zivilgesellschaft und Politik erarbeitet werden. Seit 2016 organisiert sich die Zivilgesellschaft im Hamburger Ratschlag, um sich zu informieren, Forderungen zu erarbeiten und diese auf politischer

Ebene durchzusetzen. Anhand der Senatsdrucksache 21/9700 wird in den Ratschlägen die Umsetzung der UN-Agenda 2030 in den Clustern Umwelt, Klimaschutz und Energie (SDG 13, 15), Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globales Lernen (SDG 4), Menschenrechte, Wirtschaft und Arbeitswelt (SDG 8), Nachhaltige Stadtentwicklung (SDG 11) sowie Ungleichheit beenden, Armut bekämpfen, Geschlechtergerechtigkeit fördern (SDG 10, 5, 1) beraten.

2019 fanden dazu am 14. Juni sowie am 15. November unter reger Beteiligung der sechste und siebte Hamburger Ratschlag zur Hamburger Umsetzung der UN-Agenda 2030 statt. Die dort erarbeiteten Forderungen zu „Nachhaltige Wirtschaft und Menschenrechte“ sowie „Nachhaltige Finanz- und Haushaltspolitik“ wurden am 24.07.19 an Staatsrat Pörksen und an die zuständigen Senatsmitglieder übergeben. Gespräche über die Forderungen fanden mit weiteren Senatsmitgliedern statt. Bis jetzt liegt kein Zwischenbericht vom Hamburger Senat vor, obwohl Aktivitäten zu verzeichnen sind. Wei-



Übergabe der Forderungen an Staatsrat Pörksen im Hamburger Rathaus 2019, Foto: Björn Nekele

MARIE SCHLEI VEREIN

tere Informationen zur Umsetzung der UN-Agenda 2030 für Hamburg finden sich unter <https://www.marie-schlei-verein.de/publikationen-2/> Der Hamburger Ratschlag - „Die Zukunft, die wir wollen – das Hamburg, das wir brauchen“ - wird von 21 Hamburger Nichtregierungsorganisationen, die sich für ökologische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Nachhaltigkeit engagieren, organisiert.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie sowie RENN.nord.



Die Regionalgruppen

Die Regionalgruppen des Marie-Schlei-Vereins tragen mit Veranstaltungen, Vorträgen oder Informationsständen viel zum entwicklungs- und gleichstellungspolitischen Anliegen des Vereins bei. Allen UnterstützerInnen einen herzlichen Dank!

BERLIN

Kontakt: Mechthild Walz,
E-Mail: walz-st@t-online.de

BONN/KÖLN

Kontakt: Caroline Niemann,
E-Mail: caroline.niemann@inbox.com

JÜLICH

Kontakt: Erika Janssen,
E-Mail: janssen-norderney@web.de



AsF-Veranstaltung zum Internationalen Frauentag 2019 in Jülich/Rhl.

KIEL/KRONSHAGEN

Kontakt: Ingrid Weskamp,
E-Mail: i.weskamp@icloud.com

ROSTOCK

Kontakt: Brigitte Pleß,
E-Mail: brigitte.pless@gmx.de

HAMBURG

Am 17.01.2019 traf sich die Ortsgruppe Hamburg, die viele Jahre von Dürten Holz organisiert wurde, zum letzten Mal. Wir danken Frau Holz für ihr bewegtes und fundiertes Engagement seit 1985, das stets neue Impulse setzte und mit neusten Informationen zu Frauen und Entwicklung zur Bewusstseinsbildung beitrug.



Die Hamburger Gruppe verabschiedet sich von Dürten Holz (1. Reihe, 2. v. l.)



AFRIKA

In den internationalen Projekten des Marie-Schlei-Vereins geht es um soziales, ökonomisches und politisches Empowerment. Die Frauen entwickeln beharrlich Projekte, lernen Obst und Gemüse anzubauen, Fische und Kühe zu züchten. Sie werden Handwerkerinnen, Genossenschaftlerinnen und sind erfolgreich im Marketing ihrer Produkte. Die Erlöse investieren sie in ihre Kinder und damit in die Zukunft ihrer Gesellschaften. Ihre kleinen Erfolge tragen zu ihrem Selbstbewusstsein, zur Anerkennung in ihrem Umfeld und zur Verringerung von Gewalt gegen sie bei.

AFRIKA

GUINEA

AGFC, Guinea: Ausbildung und Investitionen (Projekt 434)

Der Marie-Schlei-Verein wird 2020 ein halbjähriges Intensivausbildungsprogramm für 60 Frauen in Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation Association Guinéenne des Femmes Chercheurs (AGFC) fördern.

In zwei jeweils dreimonatigen Kursprogrammen werden die Frauen ganztägig in spezieller Software für Buchhaltung und Betriebsführung unterrichtet. Dazu werden Lehrkräfte engagiert und die erforderlichen Computer mit Zubehör angeschafft. Hinzu kommt der Einbau eines Solarsystems zur Stromgewinnung und die Installation eines hausinternen Wassersystems. Das neue Projekt in dem bereits aufgebauten Ausbildungszentrum Koutinya wird jungen Frauen eine digitale Zukunft möglich machen. Benachteiligter als junge Männer sind sie arbeitslos trotz guter Schulabschlüsse. Da setzen die Computerschulungen verbunden mit betriebswirtschaftlichen Kursen ein, um ihnen eine berufliche Chance zu vermitteln. Nach der Ebola-Katastrophen stieg die Armut. Heute gelten 82% der Bevölkerung als arm.

Reisebericht (Mechthild Walz)

Der Marie-Schlei-Verein hat seit Ende der 90er Jahre mehrere Projekte in Guinea unterstützt, teilweise unter Beteiligung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Kooperationspartner vor Ort war die Association Guinéenne des Femmes Chercheurs (AGFC). Dazu gehörten Fischräuchereien, Forstwirtschaft, Batik, Schneidern, Solarenergie-Projekte für Salz und Früchte, Kühlkammern für die Lagerung von Obst und Gemüse, und zwei Aus- und Fortbildungszentren für junge Frauen, darunter das in Koutinya.

Die Förderung der Vorhaben in Guinea ist nun seit 15 Jahren abgeschlossen. Guinea ist ein sehr armes Land, Wirtschaft und Infrastruktur befinden sich auf einem sehr niedrigen Niveau. Der Bürgerkrieg im benachbarten Liberia



Frauengruppe mit Mechthild Walz, 2019

und die verheerende Ebola-Krise haben in den 2000er die Frauenprojekte erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Mechthild Walz hat im Februar 2019 Guinea besucht, um festzustellen, ob es neue förderungsfähige Projekte von AGFC geben könnte.

Es stellte sich heraus, dass sich das Aus- und Fortbildungszentrum für junge Frauen (Centre de Formation professionnelle) in Kountiya, einem Vorort der Hauptstadt Conakry, so positiv entwickelt hat, dass die finanzielle Förderung für ein neues Projekt dort erfolversprechend erscheint.

Schwerpunkt im Zentrum sind jetzt die Handwerke Seifenherstellung und Schneiderei sowie Alphabetisierungskurse etwa in den indigenen Sprachen und in Französisch, um Grundkenntnisse zu vermitteln oder die schulischen Defizite der jungen Frauen in Kountiya auszugleichen. Viele junge Guineerinnen haben erfolgreich Seminare und Kurse besucht und dadurch die Chance erhalten, eigenes Einkommen zugunsten ihrer Familien zu generieren.

AGFC und der Marie-Schlei-Verein sind der Auffassung, dass es gerade auch in afrikanischen Volkswirtschaften dringend erforderlich ist, dass junge Frauen nicht nur in traditionellen Handwerken arbeiten. Vielmehr sollten sie IT-Kenntnisse erwerben, um höher qualifizierte Arbeitsplätze etwa in den Bereichen Buchhaltung und Geschäftsführung zu besetzen oder aber als selbständige Kleinstunternehmerinnen einschlägiges Computerwissen nutzen zu können.



Frauen vor dem Aus- und Fortbildungszentrum in Kountiya

KENIA

RUCISO, Kenia: Algenzüchtungs-Projekt (Projekt 413)

20 arme Frauen aus der Frauenselbsthilfegruppe (KASODEV) aus dem Kaha-wa-Soweto-Slum, Nairobi wurden in der Zucht und Vermarktung von Spirulina ausgebildet. Sie sind zwischen 20 und 60 Jahre alt, Witwen, Alleinerziehende aber auch Verheiratete mit Kindern. Sie haben eine geringe Schulbildung. Sie sind sehr begeistert über die Chance, Spirulina-Algen anzubauen.

Sie haben gelernt, die Spirulina-Produktion aufzubauen. Dazu mussten sie ein Grundstück unter schwersten Bedingungen erschließen und darauf ein Gewächshaus mit drei Becken errichten, so dass dort Spirulina-Algen gezüchtet werden können. Obwohl sie teilweise Analphabetinnen sind, haben sie gelernt, mit Mikroskopen und Messgeräten umzugehen. Die Frauen sind stolz auf ihr neues Wissen. Sie haben erfolgreich die Spirulina-Algen angebaut und auf den lokalen Märkten abgesetzt. Allerdings fehlt für die

AFRIKA

Vermarktung an Supermärkte noch die Zertifizierung durch den kenianischen Staat. Diese Genehmigungsprozesse sind sehr zeitaufwendig. Die Frauen haben auch kein Geld, um ein beschleunigtes Verfahren in Gang zu setzen. Sie müssen also auf die Entscheidung der Behörde warten.

Sie haben viele Schulungen durchgeführt und auch Betriebsführung und Buchführung gelernt. Wichtig war, dass sie über die Bedeutung von Spirulina-Algen und ihre Bedeutung als Nahrungsergänzungsmittel unterrichtet wurden. Alle Beteiligten sind davon überzeugt, dass Spirulina-Algen vielen Menschen gesundheitlich helfen. Mit ihren Einnahmen erhoffen sich die Frauen, dass sich insbesondere ihre Wohnsituation in dem Slum von Nairobi verbessert. Gleichzeitig wollen sie in die berufliche Qualifizierung ihrer Kinder investieren. Deutlich ist, dass die Frauen ein gesteigertes Selbstbewusstsein haben und bereit sind, aufzutreten und ihre Berichte abzugeben.

Das war vor einem Jahr nicht möglich. Die verantwortliche Koordinatorin Agnes Mugane von RUCISO (Rural & Urban Community Initiative Support Organization), der die Frauengruppe zugeordnet ist, ist nicht nur engagiert, sondern äußerst kompetent. Sie hat mit den Frauen schon einmal ein anderes Projekt durchgesetzt, das zur Gesundheit der Frauen beigetragen hat. Gleichzeitig hat sie aber auch mit den Frauen eine Initiative gestartet, um den Slum an eine Hauptstraße um halb Nairobi herum anzuschließen. Ihre kommunalpolitische Initiative war erfolgreich.

Reisebericht (Christa Randzio-Plath)

Von den 45 sehr armen Frauen in der Kahawa-Soweto-Slum-Women Group, Nairobi haben sich 20 Frauen zu der Spirulina-Produktion verpflichtet. Sie arbeiten gut zusammen und haben das Projekt im Infinity Industriepark aufgebaut. Sie sind von dem Nutzen der Spirulina-Algen unter Ernährungs-, Gesundheits- und Einkommensaspekten überzeugt. Hier wird eine Chance für das Economic Empowerment für 20 Frauen in dem Soweto Slum gesehen, die als Nichtregierungsorganisation registriert sind. Die Frauengruppe hat eine Präsidentin und eine Sekretärin gewählt. Das Grundstück liegt in einem geplanten Industriepark und ist mit Wellblechteilen eingezäunt, damit der Staub von der Straße nicht an das Projekt kommt und die Sicherheit gewährleistet ist.



Sorgfältige Pflege der Spirulina-Algen

Innerhalb des Wellblechzauns gibt es eine Wellblechhütte als Arbeits- und Versammlungsraum. Dort herrschte eine Temperatur von 38 Grad.

Im Spirulina-Projekt sind die Frauen sehr engagiert und haben Schwerstarbeit geleistet. Sie mussten monatelang an der Urbarmachung von Grund und Boden arbeiten, der vollkommen zerklüftet ist. Nicht alle Teile des Grundstücks konnten eingeebnet werden. Aber die Treibhäuser sind fertiggestellt sowie drei Teiche in Form von großen Betonbecken. Sie enthalten noch kein Algenwasser.

Algen sind in zwei Plastikbehältern zu finden, die grün schimmern, weil sich in ihnen Algenwasser befindet. Die Algen befinden sich noch in Plastikbehältern, die wegen der Dynamik und Wachstumsanregung und dem benötigten Sauerstoff täglich mehrmals umgerührt werden müssen. Gegebenenfalls muss auch Wasser hinzugefügt werden. Die Frauen messen die PH-Werte. Sie kontrollieren die Farbe des Algenwassers, die Wärme, die Dichtigkeit der Algenmasse und dann die Erntefähigkeit.

Die Treibhäuser sind solide gebaut und befestigt, für extreme Sauberkeit ist gesorgt. Die Frauen sind in Schichten organisiert und kommen gerne. Sie arbeiten von 8 Uhr morgens bis 17 Uhr. Sie sind sehr pünktlich. Sie wissen, dass sie Hygiene-Regeln zu beachten haben. Die Frauen wissen, dass die Algen täglich betreut werden müssen. Die Frauen wissen, dass sie bei einem PH-Wert unter sieben neues Wasser hinzufügen müssen. Die Frauen wiederholen alle Produktionsschritte immer wieder, damit sie sich



Frauengruppe mit Christa Randzio-Plath, 2019

sicher sind, dass sie alles behalten und sie sich konzentrieren können. Sie sind sehr engagiert und kontrollieren alles genau.

Am Morgen werden die Fenster von dem Treibhaus geöffnet, damit kühle Luft in das Treibhaus kann. Die Temperatur darf nur zwischen 25 und 32 Grad betragen. Diese Daten kennen die Frauen. Sie füllen Listen aus, in denen sie ihre Besuche und ihre Arbeiten eintragen sowie auch die Gradmeldungen für Luft und Wasser. Die Frauen haben mit dem Mikrobiologieexperten Kevin in Kursen alles erlernt, was für die Spirulina-Zucht wichtig ist. Kevin hat sein Examen an der Moi-Universität gemacht und ist seit dem Krebs Tod seiner Mutter auf Spirulina spezialisiert.

Die Frauen propagieren die Regel: Gesund bist Du, wenn Du nur gesunde Produkte in Deinen Körper lässt. Für sie ist Spirulina Einkommens- und Gesundheitssicherung.

Unterstützt durch die Georg Kraus Stiftung.



Georg Kraus Stiftung
Gemeinnützige Stiftung für
Entwicklungszusammenarbeit

AHCP, Kenia: Bäckereiprojekt (Projekt 414)

Das Bäckerei-Projekt mit Africa Health and Community Programm (AHCP) bildete 25 alleinerziehende Frauen im Kibera-Slum von Nairobi aus, dem viertgrößten Slum der Welt. Elend sieht man hier überall. Die jungen Frauen waren anfangs sehr schüchtern und zögerlich, als Isabel, die Koordinatorin von AHCP, den Aufbau eines Bäckerei-Projektes vorschlug. Dennoch engagierten sich die jungen Frauen und arrangierten sich mit Nachbarinnen und anderen Frauen, damit sie die Ausbildung zur Bäckerin durchlaufen können. Diese fast einjährige Ausbildung hat sehr viel Engagement und Disziplin von den Frauen verlangt. Viele von ihnen haben nur einen unzureichenden Schulbesuch. Das bedeutet, dass es für sie schwer war, zu lernen. Dennoch haben sie diese Aufgabe gern übernommen. Sie haben alle ein Zertifikat als gelernte Bäckerin erhalten.

Jetzt geht es um die Zukunft: wo können sie ihre Bäckerei-Ausbildung am besten einsetzen? Die Frauen entschlossen sich, eine Bäckerei aufzubauen, in der neben Brot auch Scones, Kuchen und Torten gebacken werden. Die Bäckerei wurde im Februar 2019 erfolgreich eröffnet und die Frauen sind und waren sehr stolz auf die von ihnen produzierten Backwaren. Viele Frauen nehmen allerdings auch Backwaren mit auf ihren Heimweg, denn sie können sie unterwegs gut auf der Straße absetzen.

Lange dauerte das Genehmigungsverfahren für die Bäckerei, und die Frauen brauchen ein regelmäßiges Gesundheitszeugnis, welches sie kos-

tenmäßig belastet. Dennoch sind sie froh, dass sie ein regelmäßiges Einkommen haben. Die Frauen haben sich inzwischen selbst organisiert und arbeiten in Schichten. Wenn eine Frau krank wird, springt eine Frau aus einer anderen Schicht für sie ein. Die Bäckerei-Gruppe hat inzwischen mehr Einnahmen und bezahlt davon auch die Gehälter der 22 Frauen. Zwei Frauen sind aus dem Projekt ausgeschieden. Eine Frau wurde schwanger, eine krank. Eine dritte Frau hat eine eigene Bäckerei mit ihrem Ehemann aufgemacht. Brenda, Nancy, Mercy, Liliana, Judith und Frida zum Beispiel, sind außerordentlich stolz darauf, dass sie eine Ausbildung durchlaufen haben und jetzt sowohl backen wie auch einen Bäckerei-Betrieb führen können. Ausgebaut werden soll noch das Internet-Geschäft der Bäckerei.

Reisebericht (Christa Randzio-Plath)

Am 15. Februar 2019 wurden die Frauen in der neu eingerichteten Bäckerei in Kibera, Nairobi, besucht. Es fanden dort Gespräche über die Probleme der Frauen und die Herausforderungen für den Betrieb der Bäckerei statt.

Der Laden für die Bäckerei boomt. Die 24 Frauen sind stolz und engagieren sich. Der Standort ist an einer Kreuzung und ist in der Nähe einer Schule, einer Bushaltestelle und mehrerer großer Apartmenthäuser von Mittelschicht-Angehörigen, damit die Sicherheit der Frauen gewährleistet ist.

Die ebenerdige Bäckerei heißt Hope Cake. Der Aufbau der Bäckerei und die Anmietung der Bäckerei haben sich lange herausgezögert, auch weil die



Die Frauen sind stolze Ladenbesitzerinnen der Bäckerei „Hope Cake“, 2019

Einrichtungsgegenstände so schwierig zu beschaffen waren. Die Zulassung der Bäckerei war erst möglich, nachdem alle Einrichtungsgegenstände begutachtet werden konnten. Das hat zu Verzögerungen geführt. Hinzu kam, dass die Frauen mögliche Bestechungsgelder weder zahlen wollten noch konnten.

Die Frauen sind stolz auf ihre Einrichtung, weil sie dem modernsten Standard in Kenia voll entspricht. Die Maschinen erlauben ihnen, perfekte Brote und andere Backwaren schnell herzustellen. Sie kommen mit allen Backarbeiten gut voran. Die Bäckerei ist sehr sauber, es wird permanent sauber gemacht. Der Müll wird regelmäßig abtransportiert. Gesetze und Hygieneregeln werden beachtet. Die Bäckerei hat ein Hygiene-Zertifikat, jede einzelne Frau hat ein Gesund-

heitszeugnis, das jährlich gegen Gebühr erneuert werden muss. Alle tragen die schneeweiße Bäckereikleidung mit Stolz.

Allen Frauen ist die Festanstellung wichtig, damit sie ein kalkulierbares tägliches Einkommen haben. Die Öffnungszeiten sind von 7.30 bis 19.30 Uhr. Die Frauen arbeiten in Schichten, die sie selbst organisieren. Wenn eine Frau krank ist, springt eine andere Frau für sie ein. Jede Backware wird notiert, die Anzahl und die Verkaufszahlen auch. Gerne möchten die Frauen ganztags arbeiten. Der Laden ist klein. Es wird überlegt, den Verkauf auch an anderen Orten, auf dem Markt oder der Straße oder in Supermärkten, möglich zu machen. Dazu brauchen die Frauen noch Verpackungskunde und -material. Gerade das Weißbrot ist beliebt und soll überall, auch



Zwei Brotbäckerinnen in Nairobi

im Slum selbst angeboten werden. Auch in den Häuserblocks rundherum muss Reklame gemacht werden und es sollen auch Schulen angesprochen werden. Die Pläne für die Bäckerei gehen weiter. Wichtig ist der Ausbau an Kundschaft und Marketing-Fragen, die auch mit Experten besprochen werden müssen, weil die Werbung bisher nicht funktioniert.

Die Arbeitsbedingungen für die Frauen sind sehr schwierig. Sie haben lange Arbeitstage durch die Wege zur Arbeit. Sie haben ein niedriges, allerdings regelmäßiges Einkommen, so dass das Schulgeld gesichert ist. Den Frauen ist es wichtig, Lebens- und Arbeitsperspektiven zu bekommen und deswegen ist Weiterbildung unbedingt angesagt. Die Mittel sollen für Weiterbildung in Bäckerei, Konditorei und Verpackung sowie Verkauf und Buchhaltung, aber auch z.B. zur Verbesserung der Englischkenntnisse eingesetzt werden. Obwohl Kisuheli und Englisch Amtssprachen und Unterrichtssprachen sind, sprechen viele der Frauen einen Slang, weil sie Englisch nicht beherrschen. Wichtig ist, dass die 20 Frauen

zusammenhalten. Augenblicklich ist die Grundsicherung durch das regelmäßige bescheidene Einkommen gewährleistet. Außerdem schützt diese Form von Einkommen die Frauen vor Gewalt. Sie wollen ihre Nebenjobs in Privathaushalten und Wäschereien nicht mehr.

UCDP, Kenia: Catering-Projekt (Projekt 422)

An Feiertagen steigt die Aktivität des Kenia Kisumu Catering Projekt von UCDP (Uhuru Community Development Project). 2018 bis 2019 wurde die Catering-Ausbildung von 40 Frauen gefördert. Insbesondere in Betriebsführung und unternehmerischer Selbstständigkeit wurden die Frauen geschult.

Die Frauen bieten einen Catering-Service an. Vor allem für kirchliche Feierlichkeiten, für Familienfeste und für Beerdigungen. Die Frauen setzen bewusst auf die afrikanische Küche. Zu diesem Zweck wurden Investitionen in ein Zelt, Mikrofone, aber auch in Gegenstände wie Wärmebehälter, Teller, Tassen und Besteck getätigt. Die Frauen hatten unterschiedliche Ausbildungskurse, in denen sie geschult wurden. Sie verbesserten auch ihre Küchen-Fertigkeiten. Die Frauen haben es im ersten Halbjahr geschafft, mehr Einnahmen als Ausgaben zu generieren. Die Frauengruppe verkauft ihre Dienstleistungen als „Mama Akele“ und widersetzt sich dem Trend zu internationaler und chinesischer Küche. Die Frauen bestätigen, dass für sie das Projekt eine Emanzipationsgeschichte ist und sind sehr stolz auf ihren Catering-Service. Für die Zukunft

hoffen sie auf eine Steigerung ihre Gewinne (Reisebericht Kenia von Christa Randzio-Plath).

Am 13. und 14. Februar 2019 fand ein Treffen mit den Projektfrauen in einer der ärmsten Gegenden von Kisumu statt. Die Häuser sind verfallen, die Straßen sind in einem schlechten Zustand. Busverkehr gibt es nicht, nur private Kleinbusse dienen dem öffentlichen Nahverkehr. Für die Frauen der UCDP-Gruppe sind ihre Aktivitäten deshalb nur in einem räumlich

engen Umfeld möglich. So arbeiten sie alle in der Umgebung des Projekts mit Straßenkindern der UCDP, wo es ein kleines Büro, einen Kindergarten und einen Platz gibt, auf dem sie ihr Catering-Zelt aufgebaut haben, in dem sie sitzen. Es bietet Platz für 100 Personen und soll für Veranstaltungen, insbesondere Beerdigungsfeiern vermietet werden. Geburtstage und Hochzeiten werden kaum gefeiert.

Rund 40 Frauen waren anwesend. Sie treffen sich als Frauengruppe regelmäßig wöchentlich in der Hütte mit dem Kindergarten. Die Frauen haben einen Ausbildungskurs in Betriebsführung erhalten. Das Leben für die meist alleinerziehenden Frauen ist hart, viele sind jung verwitwet, andere von ihren Ehemännern verlassen. Sie müssen dann allein für die durchschnittlich drei Kinder sorgen. Einige der Frauen leben zusammen, bezahlbarer Wohnraum ist für sie ein wichti-

ges Thema. Ein Gruppenmitglied lebt mit ihrem Mann und sechs Kindern in einem Raum. Ihre Biografien ähneln sich: die Frauen kommen alle aus dem



Catering-Frauen „Mama Akelo“, Kisumu

Viertel und haben in dem Viertel geheiratet. Ihre Eltern waren arm. Aber die jungen Frauen hatten nach ihrem Schulabbruch keinerlei Hilfe oder Beratung. Sie waren sich selbst überlassen, bis sie heirateten. Die Präsidentin, bekannt als Mama Akelo, ist eine sehr energische, fürsorgliche Frau, die bereits Großmutter ist und mit Kindern und Enkeln ohne Männer zusammenlebt. Sie setzt auf die Kooperation und gegenseitige Unterstützung der Frauen, die sich im alltäglichen Leben sehr schwertun.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.



AFRIKA

Mama Helena, Kenia: Fischzucht (Projekt 435)

Ein neues Fischzucht-Projekt soll in Oyugis mit der Mama-Helena-Gruppe begonnen werden, der 27 Mitglieder angehören. Sie haben vor, mehrere Fischteiche anzulegen und dort Tilapia-Fische zu züchten, welche zu den erfolgreichsten Zuchtfischen der letzten Jahrzehnte gehören. Die Frauen wollen dieses Projekt 2020 abschließen, um tatsächlich nicht nur den Fisch zu züchten, sondern ihn auch zu ernten.

Der Tilapia-Fisch ist sehr begehrt. Für die zunehmende wirtschaftliche Bedeutung des Fisches in der Aquakultur sprechen vor allem die leichte Vermehrbarkeit aufgrund der Robustheit und Krankheitsresistenz von Tilapia, ihre überdurchschnittlich gute Futterverwertung sowie ihre Bereitschaft, überwiegend pflanzliches Futter zu fressen, dessen Verfügbarkeit weniger begrenzt ist als die tierischer Futteranteile.

Allerdings ist Kenia inzwischen überschwemmt mit chinesischen Fischen, die aufgrund des Handelsabkommens von China nach Kenia exportiert werden.

Wichtig ist in diesem Projekt auch die weitere Bildung in Bezug auf die Geschlechtergleichstellung und die Durchsetzung der Rechte der Frauen. Die Mama-Helena-Gruppe wird auf lokaler Ebene von dem kenianischen Landwirtschafts- und Fischerei-Ministerium unterstützt. Mercy Abora, die Projektkoordinatorin, ist eine im Fischteich-Anlegen kompetente Person. Die Projektpartnerinnen wurden im Jahr 2019 besucht.

MALI

Groupe Nature, Mali: Ökologischer Gemüseanbau (Projekt 428)

Das Projekt kommt 86 Frauen aus den Dörfern von Niadougo und 104 Frauen aus den Dörfern von Sibila zugute. Die Frauen sind im Alter von 25 bis 50 Jahren und verheiratet, alleinerziehend oder verwitwet.

Durch die Umzäunung der Gemüse-Anbauflächen von zwei Hektar und dem Ausbau des Bewässerungssystems sollen ihre landwirtschaftlichen Erträge gesteigert werden, um die Ernährungssituation der Frauen und ihrer Familien zu verbessern. Ausbildungskurse sollen die Frauen kompetenter machen und ermutigen, ihre landwirtschaftlichen Produkte auf den Märkten besser zu verkaufen und damit mehr Einkommen zu generieren.



Mali - Gemüsebäuerinnen steigern ihre Ernte

Im Jahr 2019 konnten Anbauflächen von 10.000 Kubikmeter komplett umzäunt werden. Alle Gemüsebeete sind nun gegen Ziegen geschützt. 90 % der Frauen haben Schulungen erhalten.

Groupe Nature, Mali: Müllverarbeitung (Projekt 433)

Mit der Partnerorganisation Groupe Nature besteht eine langjährige Partnerschaft. Der gemeinnützige Projektträger arbeitet seit 1997 an der ökonomischen, sozialen und politischen Förderung von Frauen. Er ist dem Nachhaltigkeitsprinzip verpflichtet und engagiert sich zudem für Naturschutz und die Verbesserung der Infrastruktur wie z. B. in älteren Projekten bei dem Bau von Brunnen. In Bamako, Bezirk V gibt es arme Frauen, die sich genossenschaftlich organisieren und dabei auf Aktivitäten in der Müllaufbereitung setzen. Das neue Projekt soll 30 Frauen durch Verbesserung von Kenntnissen in der wirtschaftlichen Entsorgung von Kunststoffabfällen wirtschaftlich stärken.

Der Bezirk ist überflutet von Plastikmüll und viele Frauen verdienen ihren Lebensunterhalt mit dem Sammeln von Müll auf den Deponien unter widrigsten Umständen. Die Frauen sollen in der Verwertung und dem Wiederverkauf von Plastikmüll, der Wartung und Bedienung einer Häckselmaschine sowie im Aufbau von Kooperativen geschult werden. Der Kauf einer Verarbeitungsmaschine sowie Radiosendungen zum Thema Women Economic Empowerment und Umweltschutz und Vermüllung sind Teil des Projekts.

UGANDA

PUWACG, Uganda: Pilzanbau (Projekt 415)

Philomina United Women Art and Craft Group (PUWACG) arbeitet in dem Projekt „Verbesserung der Wasserversorgung von 75 armen Landfrauen in Kasese, Uganda“ mit Frauen aus dem Dorf Besenia in der Stadt Kasese zusammen. Das Projekt schließt an die Ausbildung der Frauen in Pilz-



Bamako: Frauen sammeln und verarbeiten Plastikmüll

AFRIKA

zucht an und soll die Bewässerung der Pilze und der Versorgung der Frauen ganzjährig sicherstellen. Durch den Klimawandel kommt es in der Region zu vermehrten Dürren. Die damit verbundene Wasserknappheit hat starke Auswirkungen auf die Landwirtschaft, welche für viele Frauen die einzige Einkommensquelle ist.

Das Projekt fördert die Pilzproduktion und die Frauen im Bau, in der Instandhaltung sowie in Hygiene bei der Nutzung von Wassertanks. Die Frauen lernten, sauberes von verschmutztem Wasser zu unterscheiden, Wasser sauber zu halten und den Wassertransport zu den Pilzen zu optimieren. Die Schulungen stießen auf reges Interesse. Einige der Frauen konnten so weit ausgebildet werden, dass sie in der Lage sind, auch andere Frauen in der

Wasserversorgung zu unterrichten. Das heißt, dass auch weitere Frauen im Laufe der Zeit von Schulungsteilnehmerinnen ausgebildet werden können.

Es wurden fünf Wassertanks erworben und installiert. Die Frauen haben einen Wasserausschuss gebildet, der die Bewirtschaftung und Kontrolle des Wasser gewährleistet. Es wurde ein Plan aufgestellt, welches Mitglied wann den Tank zu säubern hat. Die Tanks werden alle zwei Monate gesäubert, sammeln Regenwasser und ermöglichen so auch in Trockenzeiten eine regelmäßige Bewässerung. Der allgemeine Zugang zur Wasserversorgung konnte so erleichtert werden.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.



Frauen bauen Wassertanks in Kasese



KAWOTRAC, Uganda: Gemüseanbau in Küchengärten und Bewässerung (Projekt 420)

Der Marie-Schlei-Verein hat bereits erfolgreich mit der Organisation KAMUGA WOMEN TRAINING CENTRE (KAWOTRAC) zusammengearbeitet, darunter in einem Küchengartenprojekt in Bukonzo East. KAWOTRAC hat mit dem neuen Gemüseanbau-Projekt Bukonzo West die Ausbildung in Gemüseanbau von der Subsistenzwirtschaft zur Existenzquelle gefördert. Der Gemüseanbau ist von anhaltender Dürre betroffen und der Bau von

Wasserauffangbecken war notwendig. Inzwischen verfügen mehr als 35 Haushalte über Wasserauffangstationen. Die Pumpen arbeiten zuverlässig und pumpen aus den nahegelegenen Flüssen Wasser. Die Regenwassersammeltanks und das Demonstrationserweiterungsprojekt werden in 15 Teilbezirken eingesetzt. Das Projekt umfasst auch die Schulung der Frauen in der Nutzung des Wassers. Der kenianische Entwicklungsexperte Davies Okombo hat die ugandischen Projekte bereits zweimal im Auftrag vom Marie-Schlei-Verein besichtigt.

Mary Nziabake, Executive Director KAWOTRAC, 2019

Seit der Zusammenarbeit mit dem Marie-Schlei-Verein hat sich unser Leben als Frauen verändert. Wir haben insgesamt 49 Frauen aus Bukonzo East und 36 Frauen aus Bukonzo West ausgebildet. Es ist uns gelungen, 36 Wasserauffangbecken für 36 Frauen zu bauen, und es geht uns gut. Der Erwerb eines Motorrads unterstützt uns sehr. Die Schulungen sind wichtig für die Frauengemeinschaften mit geringen Kenntnissen in den Bereichen Ernährung und Landwirtschaft.





Mary Nziabake, KAWOTRAC

Wir produzieren unser eigenes Gemüse mit Hilfe von Frischwasser sowie Küchen- und Badezimmerabwasser. Dies ist nicht gut, aber nützlich. Der Anbau auf engstem Raum erleichtert die ökologisch verträgliche Bekämpfung von Schädlingen. Gemüse nimmt einen immer wichtigeren Platz in unserem Alltag ein. Für eine ausgewogene Ernährung sollte ein Erwachsener 85 gr Obst und 300 gr Gemüse pro Tag gemäß der Ernährungsempfehlung einnehmen. Die Gemüseproduktion erlaubt der Gemeinde einen Pro Kopf-Verbrauch von 400 gr Gemüse.

Kasese ist ein geeigneter Ort für den Anbau von Gemüse, Getreide und Obst. Die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung ist für ihren Lebensunterhalt von der landwirtschaftlichen Produktion abhängig. Andererseits sind Wasserknappheit und fehlende Bewässerungsmöglichkeiten der Hauptgrund für die geringe Produktion von Gemüse. Aus diesem Grund bauen wir Wassertanks. Durch die durchgeführten Projekte und insbesondere die Wasserauffangbecken haben die Mitglieder vieles erreicht. Frauen können nun als Ergebnis des Projektes Schulgeld, medizinische Rechnungen und Haushaltsgegenstände bezahlen. Die

Nährwerte bei den Schwangeren und Kindern haben sich erhöht und es gibt keine Unterernährung mehr im Projektgebiet. Die Gemüsegärten funktionieren. Das Leben hat sich in der Gemeinschaft und vor allem bei den Gruppenmitgliedern verbessert.

PUWACG, Uganda: Pilzzucht (Projekt 437)

In den vergangenen Jahren hat der Marie-Schlei-Verein gemeinsam mit PUWACG 140 Frauen in der Pilzzucht ausgebildet und ihnen damit eine stetige Einnahmequelle garantiert. 2019 konnten zusätzlich Wassertanks errichtet und die Frauen in ihrer Handhabung und Wartung geschult werden. Im November 2019 gab es die erschütternde Nachricht, dass die Pilzhütten aufgrund von plötzlichem Starkregen nahezu komplett zerstört wurden. Der Marie-Schlei-Verein entschied sich für eine Soforthilfe zum Wiederaufbau. Die Frauengruppe erhielt 2019 erneut die staatliche Registrierung als NGO und ausgewiesene Expertin für Pilzzucht.



INDONESIEN

LSPPA, Indonesien: Kleinstbetriebe für ökologische Batik- und Speisenproduktion (Projekt 432)

Im Distrikt Kulon, Progo, Java mussten aufgrund des Baus des internationalen Flughafens „New Yogyakarta International Airport (NYIA)“ seit 2017 150 Haushalte zwangsumgesiedelt werden, darunter auch viele Frauen, die ihren Lebensunterhalt bis dahin als Kleinstbäuerinnen verdienten.

Die Umsiedlung hat zu ökonomischen Problemen geführt und Gewalt gegen Frauen verstärkt.



The Institute for Women and Children's Studies and Development (LSPPA) möchte 40 Frauen im ökonomischen Empowerment schulen und ihr Verständnis für Einnahmen- und Ausgabenrechnung sowie für Sparprogramme stärken, um so den Übergang von der Bauerngesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft vorzubereiten. Die Frauen sehen Chancen, ihr Einkommen durch den Verkauf von ökologisch hergestellten Batikstoffen und

lokalen Speisen zu verbessern.

Die Frauen sollen nach ihrer Ausbildung Mitglied der Frauenkooperative „Lestari“ werden und Startkapital für ihre Geschäftstätigkeit erhalten.

NEPAL

WFN, Nepal: Aufbau von landwirtschaftlichen Genossenschaften (Projekt 431)

In Vorbereitung ist ein neues Projekt mit der Women's Foundation of Nepal (WFN). Die WFN wurde 1988 mit dem Ziel gegründet, Frauen jeder Kaste und Religion zu unterstützen, ihre Rechte zu verteidigen und eine Vielzahl sozialer, wirtschaftlicher und politischer Probleme anzugehen. Die WFN setzt sich für die Beseitigung der Diskriminierung von Frauen ein und setzt auf das Economic Empowerment von ländlichen Frauen.

Gemüseanbau, Viehzucht und Tiermedizin sind Ausbildungsinhalte und sollen zur Wirtschaftlichkeit von weiteren 280 nepalesischen Landfrauen aus den Distrikten Jhapa, Sunsari und Sindhupalchok beitragen. Bildungsstand, Alter und ethnischer Hintergrund der Frauen sind sehr unterschiedlich. Viele der Frauen sind häufig Opfer häuslicher Gewalt.

Die Frauen verfügen über unterschiedliche Erfahrungen im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion und der Viehhaltung. Kenntnisse in den Bereichen Arbeitsteilung und Arbeitseffizienz sowie Produktivität, Organisation und Management sind gering.

Da die erforderlichen ökonomischen und technischen Voraussetzungen sowie Kenntnisse zur Verbesserung

der landwirtschaftlichen Produktion fehlen, hat sich die WFN bei diesem Projekt verstärkt auf die Organisation von qualitativ hochwertigen landwirtschaftlichen Schulungen konzentriert.

Ziel ist die Qualifizierung von Frauen zur Gründung von Kleinunternehmen auf Gemeinschaftsebene und das Women Economic Empowerment der Frauen. Durch den Aufbau zentraler Outlets soll der Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte gefördert werden. Radiosendungen in den ländlichen Regionen sollen zusätzlich über die Bedeutung des ökologischen Landbaus informieren.

VIETNAM

VWU, Vietnam: Aufbau von landwirtschaftlichen Genossenschaften (Projekt 404)

Das Projekt in Vietnam dient der Armutsbekämpfung von 93 Frauen. Noch immer hängen 60% der Wirtschaftsproduktion an der Landwirtschaft. Obwohl Vietnam seit 2009 als „Middle Income Country“ gewertet wird, gibt es große Unterschiede zwischen Stadt und Land. Benachteiligt sind vor allem Frauen in ländlichen Regionen. Die Armut von Frauen spiegelt sich auch im Gender Inequality Index wider. Vietnam belegt Rang 115 von 188. Zwar bestehen beim Zugang zum Gesundheits- und zum Bildungswesen mittler-



Genossenschaftlicher Anbau von Biogemüse in der Nam Dinh Provinz

weile fast gleichberechtigte Chancen, aber im Erwerbsleben sind Frauen nach wie vor unterrepräsentiert und schlechter bezahlt als Männer.

Nach wie vor arbeiten viele Frauen im landwirtschaftlichen Sektor, leisten dort einen erheblichen Anteil der Arbeit, verfügen aber nur über geringe nicht existenzsichernde Einkommen. Auch Gewalt gegen Frauen ist trotz der Verabschiedung eines Gesetzes gegen Gewalt in der Familie nach wie vor stark verbreitet.

Durch den Aufbau genossenschaftlicher Strukturen sollen die Frauen darin unterstützt werden, sich gemeinsam zu organisieren und ihre Produktionsmöglichkeiten und Kenntnisse zu erweitern, um so ihre Einkommenssituation nachhaltig zu verbessern und weitere Arbeitsplätze zu generieren.

Innerhalb des Projektes will die Vietnam Women's Union (VWU), um die bisherige kommunale Kooperationsarbeit mit ihren Schwächen in Organisation, Produktion und Absatz zu verbessern, mit dem Aufbau von Genossenschaftsstrukturen auch unter ökonomischen Gesichtspunkten beginnen. Begleitet von Schulungen soll dies die Zusammenarbeit der Frauen untereinander, die bisher individuell gearbeitet haben, sowie die Wertschöpfungskette von der Produktion bis zur Vermarktung verbessern, den bisherigen Verkauf über Zwischenhändler vermeiden und bessere Einkünfte ermöglichen.

Die genossenschaftlichen Strukturen verbessern den Zugang zu Technik, Krediten sowie Märkten und stärken damit die Frauen in ihrer Wettbe-

werbsfähigkeit und Verhandlungsfähigkeit. Dies ermutigt die Frauen eine produktivere und angesehenere Rolle zu übernehmen. Damit werden auch andere Frauen motiviert, sich den Genossenschaften anzuschließen. Allerdings muss eine Lösung für Teilzeitarbeit gefunden werden.

2020 wird vermehrt in den Ausbau des Outlets, die Markenregistrierung für Biogemüse und Marketingmaßnahmen investiert.

Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



Reisebericht Vietnam (Christa Randzio-Plath)

Die Projekte in Vietnam waren in einem guten Zustand. Die Partizipation aller Genossenschaftsmitglieder wurde als Prinzip überdeutlich. Alle Genossenschaften haben einen gewählten Vorstand und eine angestellte Buchführungskraft. Das Selbstbewusstsein der Frauen hat durch die Arbeit in der Kooperative gewonnen und sie schätzen, dass ihre gemeinsamen Anstrengungen auch Erfolge bringen. Es wurde deutlich, dass die Frauen sich aufeinander verlassen und sich gegenseitig unterstützen. Die Projekte sind für alle Frauen ein Ausweg aus der Armut und ermöglichen ihren Kindern eine bessere Bildung, Ernährung und Gesundheit.

Das Bildungsniveau der Frauen in den Projekten ist niedrig. Obwohl viele

Frauen 12 Jahre zur Schule gegangen sind, sind sie praktisch Analphabetinnen. Sie sind nach dem Schulabschluss zu Hause geblieben und haben ihren Eltern in der Landwirtschaft geholfen. Dann haben sie geheiratet und Kinder bekommen. In der Regel haben die Frauen zwei Kinder. Fast alle Frauen sind zwischen 35 und 55 Jahre alt und suchen einen Einkommenserwerb.

Gerne arbeiten sie in den Kooperativen mit anderen Frauen zusammen. Die Kooperativen haben alle eine besonders starke und kompetente Frau an der Spitze. Durch sie werden auch die notwendigen Verbindungen zu der Gemeindeverwaltung und zu den Behörden hergestellt. Alle Frauen arbeiten sehr fleißig, auch bei 40 Grad. Sie stehen meistens um 4:30 Uhr auf, arbeiten dann zum Beispiel auf den Feldern von 6:00 bis 10:00 Uhr und dann wieder von 14:00 bis 18:00 Uhr. Die Arbeitszeit kontrollieren die Frauen untereinander, damit alle wissen, ob die erforderliche Arbeitsleistung als Genossenschaftsmitglied geleistet wurde. Die Zahl der Genossenschaftsmitglieder hat sich vermehrt, nicht verdoppelt. Die Frauen finden es schwierig, neue Mitglieder zu integrieren. Die meisten Frauen möchten wegen ihrer eigenen kleinen Felder lieber in Teilzeit arbeiten. Deswegen werden die Frauen zwar aufgenommen, aber keine vollwertigen Genossenschaftsmitglieder. Das ist richtig, weil sie keinen Anteil an der Schaffung der Genossenschaft haben. Sie haben aber die Chance, Vollmitglieder zu werden. Das wurde in allen Genossenschaften bestätigt.



Nudelherstellung in der Bac Kan Provinz

Das neue Outlet ist eine Herausforderung für die VWU. Deswegen arbeiten sie jetzt mit der Gender Akademie zusammen. Diese bildet Frauen in Gender-Studien und zusätzlich in Betriebswirtschaft, Geografie, Tourismus, etc. aus. Mit dem Institut hat die VWU einen Überlassungsvertrag für das Outlet. Das Institut hilft der VWU bei dem Betrieb des Outlet und die Studierenden machen dort ein Betriebspraktikum. Bisher werden aus den Projekten aber nur die Hartreisnudeln vertrieben und andere ökologisch orientierte Produkte. Das wird sich jetzt ändern. Die Gemüsekooperativen können jeden Tag eine Tonne bestes Gemüse liefern. Das muss über Werbung und Marketing vertrieben werden. Darauf bereitet sich das Outlet vor. Insbesondere das Nudelprojekt läuft erfolgreich und wurde ausgebaut.

ASIEN

VWU, Vietnam: Blumenproduktion und -vermarktung (Projekt 419)

In der Lo Dong, Vinh Long Kommune, Vinh Bao District, Hai Phong City, Vietnam, arbeitet eine Frauengruppe von 32 Frauen in vogenossenschaftlichen Strukturen. Sie bauen nachhaltig Blumen ohne Pestizide und chemischen Düngereinsatz an.

Der Blumenanbau hat Tradition, weil es in Vietnam üblich ist, anlässlich von Festlichkeiten mit Blumen zu dekorieren und Blumen zu verschenken. Es gibt einen ausgeprägten Binnenmarkt für Blumen, der sich auch in den vielen Märkten und Blumenmärkten der vietnamesischen Städte widerspiegelt. In der ländlichen Gegend um Hai Phong City sind die Eigentumsverhältnisse an Grund und Boden für Bauern teilweise so geregelt, dass dieses im Privateigentum ist. Allerdings handelt es sich um sehr kleine Grundstücke, die intensiv bewirtschaftet werden müssen. Die Frauengruppe besteht aus sehr armen Frauen, die verlässlich für das Projekt argumentierten und auf das Einkommen aus der Blumenzucht angewiesen sind. Zur Verbesserung der Blumenproduktion benötigten die Frauen drei Kleinstpflüge und entsprechende Schulungen für ihre Handhabung und Wartung.

Das Projekt verlief erfolgreich. Die elektrischen Bodenbearbeitungsmaschinen erleichtern den Frauen ihre Arbeit auf den Blumenfeldern. Zu aller Freude wurde festgestellt, dass eine Maschine pro Stunde 2 sa oder rund 650 m² fräsen kann. Die Frauen sind in der Lage, die Maschinen zu bedienen und richtig einzusetzen, wodurch ihre



Blumenbäuerinnen freuen sich über technischen Fortschritt

Produktivität gestiegen ist. Die Frauen haben sich entschlossen, weitere Blumensorten anzubauen, weil die Bodenarbeiten durch den Einsatz der Maschinen einfacher und effizienter geworden sind.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bing! Die Umweltlotterie.





LATEINAMERIKA

EL SALVADOR

ACUDESBAL, El Salvador: Aufbau von landwirtschaftlichen Genossenschaften (Projekt 396)

Das Projekt 396 in El Salvador konnte 2019 erfolgreich abgeschlossen werden.

Neben Investitionen in Arbeitsmittel, dem Bau von zwei Outlets, dem Anlegen von Garnelenteichen und dem Kauf eines Autos fanden unterschiedliche Schulungen statt wie z. B. in Buchhaltung, Ladenbetrieb, Hygiene, Vermarktung, Kundenservice, Landwirtschaft und Lebensmittel, Rinder- und Garnelenzucht. Zusätzlich fanden Schulungen im Bereich „Stärkung der Rechte der Frauen“, Computerschulungen und Kurse zur Vermittlung sozialer wie politischer Basiskenntnisse statt.

Die Kurse wurden je nach Thema von einer Sozialarbeiterin, einer Buchhalterin, einer Betriebswirtin oder den landwirtschaftlichen Fachkräften ACUDESBALs durchgeführt. Für die Garnelenaufzucht, die Erarbeitung der Businesspläne und die Ausbildung in der Herstellung von Speisen wurden externe Fachkräfte unter Vertrag genommen. Carmen Rodríguez vom Garnelenprojekt: „Was Buch- und Geschäftsführung angeht, haben uns die Seminare sehr geholfen. Jetzt können wir die Abläufe besser organisieren und kontrollieren.“

Delmy Carolina Hernández, Ciudad

Romero: "Nach der Teilnahme an all diesen Ausbildungsaktivitäten habe ich das Gefühl gehabt, dass ich mich verändert habe. Davor war ich eine schüchterne Frau, die nicht einmal in der Öffentlichkeit sprechen konnte, aber mit all dieser Unterstützung habe ich gelernt, mich selbst zu schätzen, auf meine Fähigkeiten zu vertrauen und auf meine Stimme zu hören. Die Menschen schätzen meine Fähigkeiten mehr und mehr, und deshalb wurde ich letztes Jahr zur Präsidentin meiner Gemeinde gewählt."



Rinderzucht ist im Ort beliebt

Zwischen den Frauen und ACUDESBAL hat sich ein stabiles Vertrauensverhältnis entwickelt. Zum Ende des Projektes waren alle Frauen weiterhin aktiv an der Entwicklung ihrer „iniciativas económicas“ beteiligt. 249 weitere Frauen in den acht Gemeinde profitieren indirekt.

Die Ausbildungen, Beratungen sowie die Investitionen in die kleinen Betriebstätten, die Garnelenaufzucht, den Obst- und Gemüseanbau sowie die Viehzucht haben nicht nur zur positiven Entwicklung der Ernährungs-

und Einkommenssituation der Frauen und ihrer Familien geführt, sondern auch zu positiven Auswirkungen auf die Gemeinden. Die Frauen wurden in ihrer gesellschaftlichen Stellung gestärkt. Insofern trug das Projekt zur Bekämpfung von Armut und Ungleichheit durch berufliche Qualifizierung und zur Gleichstellung von Frauen und Männern bei. Durchschnittlich erwirtschaften die Frauen der „iniciativas economicas“ ein monatliches Pro-Kopf-Einkommen von ca. 85,53 USD. Auch wenn diese zusätzlichen Einnahmen angesichts des geringen Preisniveaus im Projektgebiet für die Frauen und deren Familien eine spürbare finanzielle Entlastung darstellen, gibt es noch deutliches Steigerungspotential.

Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



ACUDESBAL, El Salvador: Aufbau von landwirtschaftlichen Genossenschaften (Projekt 425)

Der Marie-Schlei-Verein arbeitet seit vielen Jahren mit der Asociación Intercomunal de Comunidades Unidas para el Desarrollo Económico y Social del Bajo Lempa (ACUDESBAL) zusammen. In diesem Projekt wird angestrebt, die bereits erzielten Ergebnisse weiterzuführen und zu stärken. Nutznießerinnen sind 30 Frauen, die sich seit 2004 dauerhaft in den Bereichen Organisation, Produktion und Ausbildung und für das Ziel der Förderung von Ge-

schlechtergleichheit einsetzen.

Die Frauen haben dieses Projekt zusammen mit ACUDESBAL initiiert. Ihr Wunsch ist es, ihre landwirtschaftlichen Erträge zu optimieren und nachhaltig zu sichern.

Herkömmlich widmen sich die Frauen auf Subsistenzniveau dem Anbau von Getreide, einigen Gemüse- und Fruchtsorten und der Aufzucht von Rindern und kleineren Haustieren, oft ohne Zugang zu Strom und Trinkwasser.

Neben Investitionen in die Strom- und Wasserversorgung und weiteren Betriebsmitteln werden die Frauen auch darin unterstützt, sich besser zu organisieren sowie hochwertigere Erzeugnisse herzustellen, um diese auf lokalen Märkten anbieten zu können.

NICARAGUA

PRODEMUJER, Nicaragua: Marktanbindung landwirtschaftlicher Frauengossenschaften (Projekt 418)

30 Kleinbäuerinnen in La Ceiba im Distrikt León, die bereits in einer Genossenschaft zusammenarbeiten, haben in diesem Projekt ein Fahrzeug zum Transport ihrer Ernten (Gemüse und Obst) erworben, um zu den entfernten regionalen Märkten zu gelangen. Eigene Fahrzeuge standen bisher nicht zur Verfügung, so dass für den Transport Fahrtkosten bezahlt bzw. externe Lastwagen angemietet wurden, was die Erträge erheblich schmälerte und vor allem den regelmäßigen Verkauf auf den regionalen Märkten und damit den Aufbau eines festen Kundstammes beeinträchtigte.

Das Projekt wurde von der bewährten



Gemüsebäuerinnen wurden zusätzlich LKW-Fahrerinnen

Partnerorganisation Fundación Para La Promoción y Desarrollo De La Mujer (PRODEMUJER) mit Sitz in León durchgeführt. Vier Frauen haben eine umfassende Verkehrsausbildung durchlaufen und den Führerschein gemacht. 15 Frauen haben in einem mehrtägigen Kurs Kenntnisse in Bezug auf den Einsatz, die Unterhaltung und die Wartung eines Fahrzeugs erworben.

Zur Sicherung einer wirtschaftlichen und nachhaltigen Nutzung des Fahrzeugs hat die Kooperative einen vorläufigen Wirtschaftsplan erstellt, der 2020 nach Auswertung der Erfahrungen in einen endgültigen Plan überführt werden soll. Als Transportfahrzeug wurde ein gebrauchter 2 ½ Tonner-LKW angeschafft.

Unter dem Gesichtspunkt einer gendgerechten Entwicklungspolitik war bei diesem Projekt die Übernahme klassischer Männerrollen durch Frauen von entscheidender Bedeutung. Männer beherrschen in fast allen Ländern der „Dritten Welt“ das Trans-

portwesen; nur sie besitzen Fahrzeuge und Führerscheine. In La Ceiba sind jetzt die Projektfrauen die Eigentümerinnen des LKWs; sie betreiben und steuern eigenverantwortlich das genossenschaftliche Fahrzeug. Diese kollektive Lernerfahrung hat zum Selbstbewusstsein der Frauen ebenso beigetragen wie die Förderung ihres unternehmerischen Denkens.

Dieses Projekt wurde im Rahmen des EZ-Kleinprojektfonds durch die Schmitz Stiftungen aus Mitteln des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert.



PRODEMUJER, Nicaragua: Genossenschaftsbildung im ländlichen León (Projekt 421)

Dieses Projekt dient der Stärkung von 15 armen Landfrauen in der Gemeinde León. Dort betreiben sieben Frauen einen Gemischtwarenladen, drei Frauen vermarkten landwirtschaftliche Produkte, die sie selbst oder ihre Nachbarinnen erzeugen, drei Frauen betreiben Schweinezucht, eine Frau stellt Tortillas her. Eine Frau betreibt einen Friseursalon.

Lehrgänge hatten zum Ziel, die Frauen im Umgang mit Finanzen zu schulen und unternehmerisches Denken zu fördern. PRODEMUJER hat bei der Ausarbeitung ihrer jeweiligen Businesspläne geholfen.

Aus einem Kleinkapitalfonds erhielt jede Projektfrau einen nicht rückzahlbaren Zuschuss. Der Kleinkapitalfonds wurde so organisiert, dass die Frauen mit erwirtschafteten Gewinnen Anteilscheine von 50 Cordobas kaufen konnten. Damit floss Geld in den Fonds zurück (im Projektzeitraum 17.585 C, d. h.. 20% des ausgezahlten Betrages= ca. 465 Euros), das wiederum als Kleinkredit verliehen werden konnte. Der Fonds firmiert als Lokale Unternehmerinnengruppe für Sparen und Kredite (GELAC). Grundlage der Fondsverwaltung ist ein Organisations- und Regelhandbuch, das u. a. das Antrags- und Bewilligungsverfahren regelt.

Die Projektfrauen haben bewiesen, unternehmerisch mit Geld umzuge-

hen und ihre Kleinkreditfonds erfolgreich zu verwalten. Sie haben gelernt, ihre Geschäftstätigkeit mit Hilfe von Businessplänen sorgfältiger zu planen bzw. zu organisieren und als Kollektiv zusammenzuarbeiten. Das Selbstbewusstsein der Frauen ist gestärkt und sie haben ein höheres Bewusstsein für die individuelle Verantwortung in einer Gruppe entwickelt.

PERU

AFAS, Peru: Kameliden- und Quinoa-Projekt (Projekt 383)

Ziel des Projektes war es, 130 andinen Frauen durch Aus- und Weiterbildung



Peruanische Frauen in der Lebensmittelausbildung

Kenntnisse in der nachhaltigen Verarbeitung von Kameliden-Produkten (zu den Kameliden gehören Alpacas, Guanacos, Vicunjas, Lamas) und andinen Getreidesorten zu vermitteln und ihr Einkommen nachhaltig und dauerhaft zu steigern.

Die Frauen haben eine geringe Schulbildung, sind arm und bestreiten ihren Unterhalt aus Subsistenzwirtschaft und informeller Beschäftigung. Im

Durchschnitt bewirtschaften die Frauen und ihre Familien acht Hektar Land und besitzen kleine Herden von Kameliden, vorrangig Alpaka. Die Frauen verkauften vor Projektbeginn ihre unverarbeiteten Produkte mit wenig Ertrag an Zwischenhändler.

Vor dem Projekt verkaufte eine Frau beispielsweise durchschnittlich alle 90 bis 120 Tage eines ihrer Kameliden für ca. 40 PEN / 10,66 €, die sie meist für die Ernährung der Familie, Schulgeld oder Kleidung benötigte. Heute erzielt der Verkauf eines Teppichs aus dem Fell durchschnittlich 170 PEN / 45,32 €, wobei das Trockenfleisch noch zusätzlich 22 PEN / 5,86 € je Kilo einbringt.

Dieses den andinen Landfrauen bisher unbekanntes Konzept der Wertsteigerung und -schöpfung wurde verinnerlicht und bestärkt sie in ihrer Motivation, ihre Geschäftstätigkeit weiter zu entwickeln. Die Ausweitung von Anbauflächen für Quinoa, die Bildung von Rücklagen für den Ausbau ihrer gemeinsamen Geschäftstätigkeit und das Anlegen einer Saatgutbank, um eigenes, standortgerechtes und leistungsstarkes Saatgut in den kommenden Jahren zu entwickeln, bezeugen dies.

Lag das durchschnittliche Einkommen der Frauen vor dem Projekt bei monatlich 353 PEN / 94,10 € erwirtschafteten sie jetzt über gemeinsame und eigene Verkäufe laut eigener Aussage monatlich zwischen 450 und 500 PEN / 119,96 € und 133,28 €, einem durchschnittlichen Zuwachs von 34,5 %. Der Erfolg der Landfrauengruppen spricht

sich bereits herum. Der Bürgermeister hat die Frauen eingeladen, die ländliche Entwicklung der Region mitzugestalten.

Gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



AFAS, Peru: Müll und Recycling (Projekt 424)

Das Projekt soll 25 armen Frauen aus Juliaca durch eine 18-monatige Ausbildung im PET-Recycling und in Betriebsführung als auch durch Investitionen in die Betriebsmittel ein nachhaltiges Auskommen sichern. Es dient gleichzeitig der Umwelt, indem PET-Plastik gesammelt und wiederverwertet wird. Begleitende Rundfunksendungen mit dem Namen "Planeta limpia" (sauberer Planet) sowie Informationsflyer sollen die Bevölkerung sensibilisieren, Wissen vermitteln und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen beitragen. Sie fordern zur Beteiligung auf. Ziel ist das Economic Empowerment (Ziel 5 der UN-Agenda).

Juliaca, Hauptstadt der Provinz San Román und Ort des Projektes, liegt im Süden des südamerikanischen Anden-Staates auf einer Höhe von 3825 m auf dem Altiplano. Von den 350.000 Einwohnern sind 85% indigene Quechua oder Aymara. 85% der Familien können ihre Grundbedürfnisse nicht decken und 56% gelten als arm.

Müllsammelnde Frauen, die in öf-

fentlichen Mülltonnen oder auf den Müllabladepätzen nach Abfällen suchen, um ihr Auskommen zu sichern, gehören in Juliaca zum Stadtbild. Sie setzen sich bei dieser für die Gemeinden wichtigen Arbeit (die Wiederverwertung von Ressourcen, die Entmüllung öffentlicher Bereiche und die Verminderung umweltschädlicher Müllverbrennung) ohne Schutz- und Arbeitskleidung Krankheitsrisiken aus, werden schlecht entlohnt und für ihre Leistungen nicht anerkannt.

Die Gruppe der 25 Projektfrauen, die durch die Organisation Asociación Femenina de Acción Social (AFAS) unterstützt wird, besteht überwiegend aus Binnenmigrantinnen, die Quechua oder Aymara sprechen, arm bis extrem arm sind und kaum bis keine Ausbil-

dung haben. Viele von ihnen sind Mütter und arbeiten als Tagelöhnerin im informellen Sektor. Sie wollen ihr Auskommen mit dem Sammeln und der Weiterverarbeitung von wiederverwertbaren Abfällen bestreiten. Dazu gehört das Sammeln, die sachgemäße Verarbeitung von Plastikflaschen und die Herstellung von Produkten wie Fasern und Stricken für die Weiterverarbeitung oder zum Gebrauch. Kariel ist die Projektverantwortliche von AFAS.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bingo! Die Umweltlotterie.



Müllwerkerinnen von AFAS

Reisebericht Peru (Elisabeth Reinsch, Verband der Unternehmerinnen)

Im Büro von AFAS in Juliaca wurden wir von Kariel Zuliana Arias Quispe, der Präsidentin des Vereins, freundlich empfangen und erst einmal über die vielseitigen Projekte informiert, die die Organisation in Juliaca und Umgebung bereits betreut hat. Danach stellten sich uns vier Frauen, die als Regionalleitungen das Projekt Mujer ECO (Efficiente) in ihren Wohnbereichen betreuen, vor. Sie unterstrichen, wie wichtig es ist, endlich etwas gegen den in Juliaca allgegenwärtigen Müll zu tun (es gibt keine öffentliche Müllentsorgung, nirgendwo in Peru haben wir so "vermüllte" Straßen gesehen wie dort).

Die Frauen betonten: "Wir können doch unseren Kindern nicht so eine schmutzige Welt hinterlassen und außerdem können wir damit ein wenig Geld verdienen und so für unseren Lebensunterhalt sorgen". Die Frauen berichteten, dass sie nunmehr damit begonnen haben, in öffentlich mar-

kanten Bereichen Metallkörbe aufzustellen, damit die Flaschen nicht mehr einfach auf die Straße geworfen werden, auch würde gerade mit der Verwaltung verhandelt, in und vor Schulen Metallkörbe aufzustellen.

Gemeinsam begaben wir uns dann in die Halle, wo die Maschine, die die gesammelten Plastikflaschen zerkleinern soll, aufgestellt war- die Inbetriebnahme konnte noch nicht erfolgen, weil noch die Steuerungsanlage fehlte. Für die weiteren Anwesenden wurde noch ein Film über die Verarbeitung von Plastikflaschen gezeigt, damit allen besser klar wird, dass durch das Reinigen und Zerkleinern ein höherer Gewinn erzielt werden kann als durch das Müllsammeln.

Die Arbeit der Frauen hat uns sehr beeindruckt und wir hoffen, dass durch die Anschaffung der Zerkleinerungsmaschine das Projekt vor Ort richtig an "Fahrt" gewinnt!



Projektfrauen mit Elisabeth Reinsch, 2019

Planeta limpi/sauberer Planet Ein Bericht von Kariel Zuliana Arias Quispe, Präsidentin AFAS

Trotz verstärkter Umweltschutzmaßnahmen sind sich die Menschen in den Entwicklungsländern der Ausmaße noch nicht bewusst. Die hohe Verschmutzung, mit der Tausende von Menschen auf der ganzen Welt leben, hat zu schreckenserregenden Zahlen geführt. Nach Angaben der Vereinten Nationen ist die Luftverschmutzung jedes Jahr für Millionen von Todesfällen verantwortlich. Es wird geschätzt, dass mehr als sieben Millionen Menschen aufgrund dieser hohen Schadstoffbelastung ihr Leben verlieren werden. Laut Umweltministerium gibt es nur 32 Deponien und bevölkerungsreiche Städte wie Arequipa, Piura und Puno haben gar keine.

Eine unzureichende Abfallwirtschaft gefährdet Mensch und Umwelt. Hinzu kommt die stete Inanspruchnahme von Land für die Stadterweiterung, die andere Probleme wie die Zerstörung von Naturräumen verursacht. Die Ver-

schmutzung des Titicacasees hat alarmierende Ausmaße angenommen. Experten berichten, dass der Titicacasee sieben direkte Einleitungen aus dem Entwässerungsnetz der Stadt erhält. So füllt sich der See mit 250 Liter Abwasser pro Sekunde, das u.a. Kot enthält. Hinzu kommen Giftstoffe aus der Landwirtschaft. Die Seealge Lemna hat bereits einen sehr dicken Teppich gebildet, der die Sonneneinstrahlung und damit die Photosynthese behindert, was wiederum die Sauerstoffversorgung des Sees beeinträchtigt.

Von allen in unserem Projekt anfallender Kunststoffabfällen wurden immerhin 9 % recycelt. Die Gründe dafür sind komplex. Nicht alle Kunststoffe können recycelt werden und aufgrund des mangelnden öffentlichen Bewusstseins sind viele der Plastikabfälle derart verunreinigt, dass die Kosten des Recyclingprozesses die Einnahmen übertreffen würden. Es besteht die Notwendigkeit, Abfallbewirtschaftungsstrategien in weniger entwickelten Ländern zu unterstützen, in denen



Juliaca, Peru: Frauen retten ihre Umwelt

LATEINAMERIKA

die Kommunalbehörden oft nicht in der Lage sind, angemessene politische Maßnahmen umzusetzen.

Kariel Zuliana Arias Quispe: "Recycling ist eine der einfachsten und lohnendsten täglichen Aktivitäten, die wir durchführen können, umso mehr, wenn es um die Rettung des Planeten geht. Die Zukunft liegt in unseren Händen".

CIDER, Peru: Frischkäse professionell herstellen und vermarkten (Projekt 429)

Das Projekt soll 89 arme indigene Frauen durch eine sieben-monatige Ausbildung in der Herstellung, dem Verkauf und Vertrieb von Frischkäse ein nachhaltiges Einkommen sichern. Darüber hinaus soll es gemäß der ILO-Konvention 169 die indigene Bevölkerung in ihren Rechten fördern.



Projektfrau bei der Herstellung von Frischkäse

Die Frauen leben mit ihren Familien in den zwei ländlichen Gemeinden Carhua und Lachaqui in der Andenregion der Cuenca del Río Chillón, Provinz Canta, 2.100 bis 5.000 Meter über dem Meeresspiegel und damit rund 120 Kilometer von Lima, der Hauptstadt Perus, entfernt. Die Bevölkerung der Gemeinden Carhua und Lachaqui lebt in Subsistenzwirtschaft, vor allem

in der Viehzucht. Die Rinderhaltung und die Milchwirtschaft sind wichtige Einnahmequellen.

Die Frauen haben die Hoffnung, dass sie sich gemeinsam entwickeln und für ihre Rechte einsetzen können. Neben ihrem Wunsch, solidarisch und kooperativ zu handeln und der Armut zu entkommen, verbindet sie auch die Motivation, das traditionelle Wissen ihrer Vorfahren lebendig zu halten und eine selbstbewusste und wirksame Rolle als indigene Frau in ihrer Gesellschaft einzunehmen. Sie wollen die Frischkäse-Produktion verbessern.

Dazu bedarf es ihrer fachgerechten Qualifizierung und Schulung, die Hygiene- und Verarbeitungsstandards, aber auch buchhalterische Grundkenntnisse und Kenntnisse in Vermarktung und Verkauf vermittelt.

Die Produzentinnen sollen ihre Frischkäseverarbeitung modernisieren und den gültigen Hygiene-Standards anpassen, damit die Vermarktung der Produkte verbessert wird. Gleichzeitig sollen auch die Beziehungen zwischen den Produzentinnen und den Händlerinnen verbessert werden, damit sie sich gegenseitig unterstützen können. Ihr Ziel ist ein höheres Einkommen für die Familien, bessere Bildung, Ernährung und Gesundheitsversorgung.

Unterstützt von der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung aus Zweckerträgen der Lotterie Bing! Die Umweltlotterie.



Was Sie tun können!

Schreiben Sie uns wegen weiterer Informationen. Arbeiten Sie mit und spenden Sie! Ihre Spende wird in das Frauenprojekt Ihrer Wahl fließen.

An den

Marie-Schlei-Verein e.V.
Grootiushof, Grootruhe 4
20537 Hamburg

Tel.: 040-4149 6992

Fax: 040-4149 6993

E-Mail: marie-schlei-verein@t-online.de

Ja, ich werde Mitglied im Marie-Schlei-Verein

Ich zahle einen Jahresbeitrag von € _____ (Mindestjahresbeitrag € 35,--)

Vorname _____ Nachname _____

Straße _____

PLZ und Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

E-Mail: _____

Zuwendung an den Marie-Schlei-Verein (Zahlungsempfänger)

Per Überweisung (Sparda Bank Hamburg, IBAN: DE92 2069 0500 0000 6020 35)

Per Einzugsermächtigung (SEPA-Lastschrift Gläubiger-ID: DE36MSV00000288769)

Hiermit ermächtige ich den Marie-Schlei-Verein widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Marie-Schlei-Verein auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

jährlich halbjährlich einmalig

einen Betrag von € _____ zu Lasten meines Kontos einzuziehen

bei Kreditinstitut _____

IBAN _____

BIC _____

Datum _____ Unterschrift _____

WIR VERPFLICHTEN UNS ZUR TRANSPARENZ



Wer für das Gemeinwohl tätig wird, sollte der Gemeinschaft sagen: Was die Organisation tut, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer die Entscheidungsträger sind. Stärke und Vielfalt der Zivilgesellschaft sind gute Indikatoren für den Entfaltungsgrad moderner Bürgergesellschaften. Die Währung dieses Sektors heißt Vertrauen: Vertrauen von öffentlichen und privaten Geldgebern, Mitarbeiter, Ehrenamtlichen oder Begünstigten in die Handlungsfähigkeit und Rechtschaffenheit von Organisationen, die für das Gemeinwohl tätig werden. Diese Vertrauensstellung gilt es zu bewahren und weiter auszubauen. Dafür ist Transparenz ein wichtiger Schlüssel. Und so haben sich in den vergangenen Jahren viele Organisationen freiwillig verpflichtet, mehr Informationen öffentlich zu machen, als es der Gesetzgeber von ihnen verlangt. Ziel der Initiative Transparente Zivilgesellschaft ist es, ein möglichst breites Aktionsbündnis innerhalb der Zivilgesellschaft herzustellen, das sich auf die wesentlichen Parameter für effektive Transparenz einigt. Die Unterzeichner der Initiative verpflichten sich, zehn präzise benannte, relevante Informationen über ihre Organisation leicht auffindbar, in einem bestimmten Format der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Damit sollen bestehende Standards nicht ersetzt, wohl aber eine Messlatte für die Eingangsvor-

aussetzungen effektiver Transparenz im gemeinnützigen Sektor festgelegt werden.

Der Marie-Schlei-Verein hat sich freiwillig der Initiative Transparente Zivilgesellschaft angeschlossen. Die zehn Informationen über

- Name, Anschrift und Gründungsjahr
 - Name und Funktion von Entscheidungsträgern
 - Angaben zur Steuerbegünstigung
 - Angaben zur Mittelherkunft
 - Satzung und Ziele
 - Tätigkeitsbericht
 - Personalstruktur
 - Angaben zur Mittelverwendung
 - Gesellschaftsrechtliche Verbundenheit mit Dritten
 - Namen von juristischen Personen, deren jährliche Zuwendung mehr als zehn Prozent der gesamten Jahreseinnahmen ausmachen
- werden jährlich vom Marie-Schlei-Verein auf www.marie-schlei-verein.de veröffentlicht.

VERNETZUNG

Eine Vernetzung mit anderen entwicklungs- und gleichstellungspolitischen Institutionen und Verbänden ist für eine erfolgreiche Arbeit des Marie-Schlei-Vereins unerlässlich. So war der Verein 2019 Mitglied bei VENRO, beim Deutschen Frauenrat, bei der AWO sowie dem Paritätischen Wohlfahrtsver-

band, dem Landesfrauenrat Hamburg und dem Hamburger Ratschlag.

DER VORSTAND

Der Vorstand kam 2019 zu vier Sitzungen zusammen. Zu den Aufgaben des Vorstands gehören vor allem die Projektberatung und -bearbeitung, die Kommunikation vor Ort, die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, die Beschaffung von Projektzuschüssen, die Spenden- und Mitgliederakquise. Zwischen den Sitzungen tauscht sich der Vorstand regelmäßig per E-Mail oder Telefon aus. Der Vorstand hält Kontakt zu Ministerien, Verbänden, und ExpertInnen. Der Marie-Schlei-Verein erhält Zuschüsse unter anderem vom Entwicklungsministerium, von der Norddeutschen Stiftung Umwelt und Entwicklung, von der Georg-Kraus-Stiftung, der Schmitz-Stiftung und von RENN.nord. Einige Vorstandsmitglieder haben 2019 wieder Projekte des MSV besucht.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Mitgliederversammlung des Marie-Schlei-Vereins fand am 6. April 2019 in Hamburg statt. Die Projektarbeit ist Hauptschwerpunkt der Aktivitäten des Marie-Schlei-Vereins. Im Mittelpunkt der sehr aufwendigen und komplexen Arbeit standen im Jahr 2019 wieder die Projekte in Gemüseanbau, Viehzucht, Milchproduktion, im Handwerk und bei Genossenschaftsgründungen. Ein anhaltendes Problem ist die Einwerbung von Klein- und Großspenden sowie Fördermitteln.

Auf der Mitgliederversammlung wurden Reiseberichte zu den Projekten und Berichte aus den Regionalgruppen sowie der Vorsitzenden, der Schatzmeisterin und der RevisorInnen gegeben. Auf die Berichte folgte die Entlastung des Vorstandes. Die Protokolle der Versammlungen sind auf der Homepage des Vereins zu finden.

2019 wurden drei Mitgliederrundbriefe und der Rechenschaftsbericht 2018 versandt. 10 Flyer stehen den Mitgliedern über Projekte des Marie-Schlei-Vereins zur Verfügung.



DAS KURATORIUM

Das Kuratorium überwacht die Arbeit des Vorstandes des Marie-Schlei-Vereins und unterstützt dessen Arbeit. Das Kuratorium hat sich am 26. November 2019 getroffen. Vorsitzende ist Gabriele Groneberg. Die Mitglieder sind Elke Ferner, Michelle Müntefering, Margret Mönig-Raane, Mechthild Rawert, Mechthild Rothe, Katrin Budde und Inge Wettig-Danielmeier. Das Kuratorium hat die ordnungsgemäße Geschäftsführung in Umsetzung der Aufgaben seitens des Vorstandes vom Marie-Schlei-Verein festgestellt.





FINANZÜBERSICHT

			-604.087,58	-284.267,38
	VERTEILUNG der AUSGABEN in Prozent		Geschäftsjahr	Vorjahr
	Personalkosten Verwaltung (30 %)		1,89%	3,60%
	Verwaltungs-, Bürokosten, Öffentlichkeitsarbeit etc.		6,99%	8,51%
	Inländische Bildungsarbeit - Projektkosten/Inlandsarbeit		3,48%	4,89%
	Personalkosten (70 %) für Auslandsprojekte		4,42%	8,40%
	Projektkosten Auslandsprojekte		35,21%	74,57%
	Rückstellungen Auslandsprojekte		47,95%	0,00%
	KONTENNACHWEIS zur G.u.V. vom 01.01.2019 bis 31.12.2019			
	Marie-Schlei-Verein e.V., gemeinnütziger Verein, Hamburg			
			Geschäftsjahr	Vorjahr
Konto	Bezeichnung	EUR	EUR	EUR
	IDEELLER BEREICH			
	Nicht steuerbare Einnahmen			
	Mitgliedsbeiträge			
2110	Mitgliedsbeiträge		47.822,98	55.620,79
	Zuschüsse			
2302	Zuschüsse von Behörden	30.016,40		90.735,67
2303	Sonstige Zuschüsse	47.636,89		26.032,79
2304	Zinseinnahmen	0,01		0,01
			77.653,30	116.768,47

FINANZÜBERSICHT

	Sonstige nicht steuerbare Einnahmen			
2400	Spenden	107.326,62		113.547,17
2402	Spenden projektbezogen	2.415,00		2.800,00
2403	Erbschaft Kramer	850.347,48		0,00
2423	Erträge Auflösung Rückstellungen	62.393,00		0,00
			1.022.482,10	116.347,17
	Nicht anzusetzende Ausgaben			
	Abschreibungen			
2500	Abschreibungen auf Sachanlagen		-305,00	-82,28
	Personalkosten (davon 70% Projektarbeit)			
2551	Gehalt Erbschaft Kramer	-1.387,36		0,00
2552	Gehälter	-20.816,56		-18.574,34
2553	Abgeführte Lohnsteuer	-3.440,62		-3.341,02
2555	Gesetzliche Sozialaufwendungen	-12.218,68		-12.190,02
		-256,93		0,00
			-38.120,15	-34.105,38
	Reisekosten			
2560	Reisekosten		-167,10	-15,95
	Raumkosten			
2661	Miete, Pacht		-6.011,88	-6.011,88
	Übrige Ausgaben			
2701	Bürobedarf	-6.088,21		-3.603,15
2702	Porto, Telefon	-1.018,99		-656,98
2703	Bankgebühren	-303,80		-1.424,30
2704	Sonstige Verwaltungskosten	-890,98		-55,01
2705	Spendenakquise	-3.984,36		-6.696,40
2752	Abgaben Fachverband	-833,00		-543,00

FINANZÜBERSICHT

2753	Versicherungen, Beiträge	-308,14		-574,49
2801	Öffentlichkeitsarbeit	-3.551,79		-2.280,71
2894	Rechts- und Beratungskosten	-2.819,08		-2.338,85
2900	inländische Projektkosten/Inlandsarbeit	-21.046,69		-13.910,56
2901	Aufwendungen Erbschaft Kramer	-16.277,24		0,00
			-57.122,28	-32.083,45
	Übrige Ausgaben / Projektkosten & -rückstellungen			
2902	Aufwendungen div. Projekte / Rückstellungen*	-289.690,00		0,00
2908	396 El Salvador, ACUDESBAL, landwirtschaftl. Kooperativen	-5.289,56		-40.202,33
2910	423 Kenia, UCDP, Ausbildung	-2.587,50		0,00
2911	424 Peru, AFAS, PET-Recycling	-29.374,33		0,00
2912	425 El Salvador, ACUDESBAL, landwirt. Frauenkooperativen	-9.777,43		0,00
2913	428 Mali, Groupe Nature, Bewässerung f. Landfrauen	-12.885,00		0,00
2914	383 Peru, AFAS, Getreide und Leder	-8.722,52		-29.615,06
2915	429 Peru, CIDER, FrauenKoop Frischkäse	-5.420,85		0,00
2920	432 Indonesien, LSPPA, Kleinstunternehmerinnen	-2.638,15		0,00
2921	437 Uganda, PUWACG, Wiederaufbau Pilzhütten nach Starkregen	-2.837,50		0,00
2925	436 Nicaragua, ProdeMujer, Kleinstunternehmerinnen	0,00		-8.711,00
2926	400 Uganda, BWDF, Moringa Anbau	0,00		294,43
2927	399 Kenia, Mama Helena, Ökologische Fischzucht	0,00		-477,08
2928	395 Nicaragua, ProdeMujer, landwirt. Frauengenossenschaften	-1.250,91		-2.219,00
2955	365 Ecuador, COAGRO, landwirt. Frauenkooperativen	-928,00		-9.811,00
2960	405 Uganda, HORUWO, Vanille-Anbau	0,00		-1.938,93

FINANZÜBERSICHT

2962	410 Uganda, KAWOTRAC, Kitchen Gardening + Landfunk	-146,87		-7.362,71
2963	411 Mali, Groupe Nature, Kitchen Gardening, Brunnenausbau	0,00		-5.627,79
2964	412 Uganda, PUWACG, Pilzanbau	-146,88		-5.138,85
2965	413 Kenia, RUCISO, Spirulina-Anbau	-4.533,52		-8.175,32
2966	415 Uganda, PUWACG, Klimaanpassung Bewässerung	-3.932,13		-8.419,11
2968	417 Argentinien, AMM, Online Shop Naturkosmetik	0,00		-2.560,00
2969	404 Vietnam, VWU, landwirtschaftl. Frauenkooperativen	-75.946,10		-61.798,73
2970	420 Uganda, KAWOTRAC, Wassermanagement	-6.155,12		-3.805,32
2971	421 Nicaragua, Prode Mujer, Kleinstunternehmerinnen	-4.252,00		-6.370,00
2996	409/414 Kenia, AHCP, Bäckereihandwerk	-5.319,02		-10.030,64
2997	422 Kenia, UCDP, Außengastronomie	-5.986,03		0,00
2998	418 Nicaragua, Prode Mujer, Markt-anbindung	-22.364,25		0,00
2999	419 Vietnam, VWU, Blumenzüchterinnen	-2.177,50		0,00
			-502.361,17	-211.968,44
	VEREINSERGEBNIS			
	VEREINSERGEBNIS		543.870,80	4.469,05



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/10595-1902-1003





„Wir bedanken uns bei allen, die uns unterstützen und gemeinsam mit uns ein gutes Leben, gute Arbeit, gute Gesundheit und Gewaltfreiheit für Frauen weltweit durchsetzen wollen.“